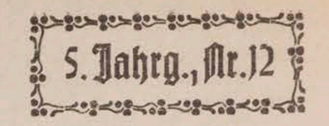


Dezember 1930



5. Jahrg., Nr. 12

Mitteilungsblatt des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens

Dieses Blatt erscheint monatlich und geht den Mitgliedern unentgeltlich zu. ◆ Erscheinungsort Mainz. | Zuschriften: Mainz, Hindenburgstraße Nr. 44 Schriftleitung: Rabbiner Dr. S. Levi, Mainz

Zum Abschluß des fünften Jahrgangs unseres Mitteilungsblattes.

Mit der vorliegenden Nummer schließt das Mitteilungsblatt des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens seinen fünften Jahrgang. Ein halbes Jahrzehnt der Arbeit ist zwar zahlenmäßig betrachtet kein besonderer Anlaß zu Rückschau oder Selbstlob, zumal wenn diese Arbeit sich lediglich mit der Herausgabe eines Zeitungsblattes befaßt, das jeden Monat nur einmal zu erscheinen pflegt. Es braucht aber andererseits nicht verschwiegen zu werden, daß der erste Aufbau und die Durchführung dieser Arbeit durch fünf Jahre mit mancher inneren und äußeren Schwierigkeit verbunden war und wir brauchen nicht zu verschweigen, daß unser Mitteilungsblatt von Jahr zu Jahr sich immer mehr zum willkommenen Monatsgast in den Häusern und Familien der hessischen Judenheit entwickelt hat. Dies soll der Leitung des Landesverbandes und des Mitteilungsblattes ein Ansporn zu weiterer Entfaltung und zum Ausbau dieses die hessischen Juden umspannenden geistigen Bandes sein. Wir bitten aber auch unsere Leser, dem Mitteilungsblatt ihr Interesse in Zukunft zuzuwenden und ihm jede ergänzende Förderung zuteil werden zu lassen. Wir haben zwar einiges durch unser Mitteilungsblatt erreicht, aber viel, viel mehr bleibt noch zu tun.

Die Schriftleitung.

Verein zur Pflege jüdischer Altertümer in Mainz.

Wie wir früher bereits einmal den Lesern des Mitteilungsblattes bekannt gegeben haben, hat sich unser Verein zur Aufgabe gemacht, jüdische Altertümer, Kunst- und Kultgegenstände zu sammeln und vor der Zerstreuung oder dem Untergang zu bewahren. Das im Verwaltungsgebäude der israelitischen Religionsgemeinde Mainz eingerichtete Museum legt beredtes Zeugnis ab für die Bedeutung dieser Arbeit. Die Geschichte und der Kunstsinn der jüdischen Gemeinden unserer engeren Heimat wird durch diese Sammlung anschaulich dargetan, der Jugend wird das Leben unserer Vorfahren eindringlich und nachhaltig vor Augen gestellt. Noch immer liegen und stehen Gegenstände, die in unser Arbeits- und Betreuungsgebiet gehören, unbeachtet, ungeschätzt und ungenützt in Synagogen oder jüdischen Häusern Hessens. Wir wenden uns deshalb heute erneut an die hessischen Juden und Gemeinden mit der Bitte, uns Nachricht darüber zukommen zu lassen, wo jüdische Altertümer, Kunst- oder Kultgegenstände vorhanden sind und bitten gleichzeitig um Ueberlassung dieser Gegenstände und wäre es auch nur in der Form von Leihgaben. Wir wollen der Gesamtheit des hessischen Judentums und seiner Geschichte dienen. Zuschriften erbeten an: Verein zur Pflege jüdischer Altertümer, Mainz, Hindenburgstraße 44.

Der Vorstand.

Vorstandsjubiläum des Herrn Justizrat Dr. Goldschmidt in Offenbach a. M. am 7. und 8. Nov. 1930.

Die bei der Jubiläumsfeier, von welcher die folgenden Zeilen berichten, von Herrn Rabbiner Dr. Dienemann in Offenbach a. M. gehaltene Festpredigt kann in der vorliegenden Nummer aus Raummangel nicht veröffentlicht werden. Wir werden aber diese Predigt, welche in weiteren Kreisen Beachtung finden darf, in der nächsten Nummer im Wortlaut bringen. **Die Schriftleitung.**

Den Höhepunkt der Feier bildete der Festgottesdienst am Freitagabend. Fast die ganze Gemeinde hatte sich in dem festlich geschmückten Gotteshaus versammelt, um dem Jubilar ihre Dankbarkeit und Verehrung zu bezeugen.

In seiner feinsinnigen und tiefdurchdachten Festpredigt würdigte Herr Rabbiner Dr. Dienemann einleitend die Persönlichkeit und die Verdienste des Jubilars und sprach dann über Sinn und Aufgabe der israelitischen Religionsgemeinde. Erhöht wurde die weihevolle Stimmung durch die von Frau Trude Sichel-Mühlstein mit tiefer Empfindung und gewohnter Meisterschaft vor der Predigt gesungene Hymne „Die Allmacht" von Schubert und das von Herrn Kantor Gottlieb und dem Synagogenchor in formvollendeter und stimmungsvoller Weise zum Vortrag gebrachte „Kau omar Adonoj" aus dem Rauschhaschonoh-Gebet, mit welchem die erhebende Feier ausklang.

Am Sabbatvormittag begab sich der Gesamtvorstand in die Wohnung des Jubilars, um diesem persönlich seine Glückwünsche folgenden Inhalts zu überreichen:

Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde Offenbach a. M. an Herrn Justizrat Dr. Max Goldschmidt

Heute, da wir den Tag festlich begehen, an dem Sie, verehrter Herr Justizrat, vor 25 Jahren das Amt eines Vorstehers in unserer Gemeinde übernommen haben, danken wir Ihnen für die Treue und Gewissenhaftigkeit, für die Weisheit und Einsicht, mit der Sie die Gemeinde leiten, für die nie versagende opferfreudige Hingabe an die Sache unserer Gemeinschaft und für die verstehende Liebe zu jedem Mitglied der Gemeinde.

Wir wollen Ihren Namen als den eines Vorbildes für die Dauer in der Gemeinde lebendig erhalten und haben beschlossen, einen Fond zu bilden, der die Bezeichnung „Justizrat Dr. Max Goldschmidt Jubiläumfond" führen soll.

Seinen jährlichen Ertrag soll der jeweilige Erste Vorsteher der Gemeinde nach seinem Gutdünken verwenden.

Möge Ihr Wirken in der Gemeinde auch fernerhin von Gott gesegnet sein!

Offenbach a. M., den 8. November 1930.

Die Verehrung und Wertschätzung, deren sich der Jubilar in den weitesten Kreisen erfreut, bekundeten die zahlreichen ihm dargebrachten Glückwünsche, darunter auch die ihn sehr ehrenden Zuschriften von Brudergemeinden, Behörden, Vereinen und Verbänden. Der Oberrat unseres Landesverbandes würdigte seine Verdienste in dem folgenden Glückwunschschreiben:

Hochverehrter Herr Justizrat!

Der Tag, an dem es Ihnen vergönnt ist, auf eine 25jährige Amtstätigkeit in der Verwaltung Ihrer Religionsgemeinde zurückzublicken, ist ein Ehrentag nicht nur für Ihre überaus zahlreichen Freunde und Verehrer, sowie Ihre gesamte örtliche Religionsgemeinde, sondern auch für sämtliche in unserem Landesverband geeinten Gemeinden.

Was unser Landesverband, seine Einrichtungen und die von ihm geförderten Institutionen, der Gemeinde Offenbach, die durch Sie vertreten zu sein, die Ehre hat, alles verdankt, tritt alljährlich ziffernmäßig in Erscheinung. Mit Freude ergreifen wir heute die Gelegenheit, Ihnen gegenüber, hochverehrter Herr Jubilar, unserer Dankespflicht zu genügen und zum Ausdruck zu bringen, wie sehr durch Ihre hervorragende Mitarbeit im Oberratskollegium, der Aufbau und die gedeihliche Entwicklung unseres Landesverbandes ermöglicht worden sind. Größer jedoch als selbsttätige Arbeit im Dienste der Allgemeinheit ist die Initiative zur Leistung solcher Arbeit; für solche Initiative Ihnen an Ihrem Jubeltage Dank und Anerkennung zum Ausdruck zu bringen, ist für uns angenehme Pflicht.

Möge es Ihnen, hochverehrter Herr Justizrat, beschieden sein, ad multos annos sich bester Gesundheit und Frische zu erfreuen und wie seither für die Allgemeinheit segensreich zu wirken.

Der Samstagabend vereinigte den Jubilar und seine Familie, die Mitglieder des Vorstandes, Herrn Rabbiner Dr. Dienemann, Herrn Kantor Gottlieb, sowie als Ehrengast Herrn Kommerzienrat B. A. Mayer, den Vorsitzenden des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens, zu einem gemütlichen Beisammensein und zu einem von Herrn Grünewald bestens vorbereiteten Mahle. Der 2. Vorsitzende, Herr Notar Dr. Guggenheim sprach nochmals die herzlichsten Glückwünsche des Vorstandes aus und zeichnete in seiner Ansprache treffend Persönlichkeit, Wesen und Wirken des Jubilars. Er führte folgendes aus:

„Der Glückwunsch, den ich Ihnen zur 25. Wiederkehr des Tages überbringe, da Sie das Amt eines Vorstehers in unserer Gemeinde übernommen haben, ist der Glückwunsch der ganzen Gemeinde. Die Gemeinde dankt Ihnen für das, was Sie seit 25 Jahren für sie getan haben, seit nahezu 20 Jahren davon als ihr Erster Vorsteher.

Ihre Wirksamkeit vollzieht sich im Schoße des Vorstandes, in aller Stille. Nach außen haben Sie nie viel Aufhebens von sich gemacht, so wie das Ihre Art ist. Darum ist auch der Vorstand in der Lage, Ihre Arbeit an der Gemeinde zu würdigen, und deshalb hat sich heute der Vorstand versammelt, um Ihren Ehrentag festlich zu begehen, nachdem so viele Mühetage vorübergegangen sind, und so viele folgen werden. Der Erste Vorsteher ist das Haupt des Vorstandes, die anderen Vorsteher sind die Glieder.

Der einzelne Vorsteher hat seinen bestimmten Aufgabenkreis. Der Leiter der Gemeinde aber überschaut das Ganze. Bei ihm laufen die Fäden zusammen, er knüpft sie zu schöner Ordnung. Sie verehrter Jubilar, besitzen in hohem Maße die Fähigkeit, ausgleichend zu wirken. Sie, verstehen es, unsere Beratungen so zu leiten, daß alle Widersprüche sich am Ende in Einmütigkeit lösen.

Unsere Gemeinde hat das große Glück, daß sie einen Mann von hoher Bildung an ihrer Spitze hat. In der Geschichte unserer Stadt sind die Namen der Männer wohlbekannt, von denen Ihnen der Sinn für das Wahre, Gute und Schöne vererbt worden ist. Sind diese Werte heute für viele leerer Klang, in Ihnen sind sie lebendiges Wesen. Sie haben das Gut des Humanimus bewahrt und gehegt, und wir verspüren dies dankbar in der Art, wie Sie die Gemeinde leiten. Dadurch haben Sie unsere Gemeinde weit über den Rang einer Mittelgemeinde hinausgehoben.

Mit dieser erlesenen Bildung verbindet sich in Ihnen zu schöner menschlicher Einheit: die jüdische Idee.

Ihr Wesen und Wirken ist durchdrungen von den Kräften unserer jüdischen Weltanschauung — edlen Menschentums, Gerechtigkeit und Liebe — den Kräften der Bindung und der Ueberlieferung.

In den ernsten Zeiten, die wir durchlebt haben und erleben, müssen wir Ihnen besonders für eine Ihrer liebenswürdigsten Eigenschaften Dank sagen, für den feinsinnigen Humor, der Sie in den schwierigsten Lagen nicht im Stiche läßt und so manches Schwere leichter macht.

Nicht zuletzt, schulden wir Ihnen Dank für die Würde, Festigkeit und Unerschrockenheit, mit denen Sie die Gemeinde und ihren Anspruch nach Innen und Außen vertreten, im engeren und weiteren Kreise.

Wir haben gute Zeiten zusammen durchgemacht, wir haben schwere Zeiten miteinander erlebt. — Aus der Fülle des Vergangenen will ich hervorheben — Ihr verständnisvolles Wirken bei dem Bau unserer neuen Synagoge. Ich will hervorheben — Ihre reiche Arbeit in den Stürmen der Inflationszeit. Ich will anführen — Ihr Verständnis für die Wichtigkeit der Erfassung historischer Momente. Hierher gehört auch — Ihr Eifer und Ihre Mühe für alle Dinge der Zedokoh, ich nenne nur Ihr Mitwirken beim israelitischen Hilfsverein, beim Frauenstift und bei dem Aufbau der Wohlfahrtspflege in unserem jüdischen Kreis.

Wie haben Sie sich bemüht — in den Fragen unseres Gemeindefriedhofs! Welche Summe von Arbeit liegt in dem Entwurf der Friedhofsordnung und den Satzungen der Gemeinde und welcher Dank gebührt Ihrer Anregung zur Gründung eines Landesverbands der hessischen Judenheit und dessen Gestaltung.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Vorstandes der Gemeinde: es möchte Ihnen vergönnt sein, daß Sie noch recht lange an der Spitze unserer Gemeinde stehen und Ihres Amtes walten!"

Hierauf nahm Herr Kommerzienrat Mayer das Wort und überbrachte die Glückwünsche der Israelitischen Religionsgemeinde Mainz sowie die herzlichsten Wünsche des Landesverbandes und dessen Dank an den Jubilar für seine Initiative bei der Gründung des Verbandes und die vielen wertvollen Dienste, die er ihm geleistet habe.

Herr Justizrat Dr. Goldschmidt dankte mit bewegten Worten allen für die ihm zu teil gewordene Ehrung. Diese Stunden der Feier blieben ihm unvergeßlich und unauslöschlich das Gefühl des Dankes und der Verpflichtung gegen die Mitglieder des Vorstandes, gegen die Gemeinde und die jüdische Gemeinschaft.

Bekanntmachung

Bäder für Sonntage sind am Vorabend — und zwar gleich nach Ausgang des Sabbats — zu bestellen.

Die Bestellung kann telephonisch erfolgen.

Telephon Nr. 1675.

Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde Mainz.

Israelitische Religionsgemeinde Mainz.

Das 3. Ziel der Religionsgemeindesteuer für 1930 (Rj.) kann innerhalb einer Woche noch ohne Kosten entrichtet werden.

Mainz, den 1. Dezember 1930.

Kasse der israelitischen Religionsgemeinde

Postscheck-Konto 6308 (Amt Frankfurt am Main)

Mitteilung

Der Vorstand des Israel. Krankenpflegevereins der Frauen und Mädchen teilt seinen Mitgliedern mit, daß nach dem Ableben der Frau Leo Koch, Frau **Moritz Vogel**, Hindenburgstraße 22, das Amt der Krankenvorsteherin übernommen hat. Krankenscheine können bei ihr und bei Frau **Julie Lazar**, Rheinstraße 79, abgeholt werden. Beide Damen erteilen Auskunft über alle den Verein betreffenden Angelegenheiten.

J. A.: Frau **Bernhard Albert Mayer**, Vorsitzende.

Wahlbetrachtungen.

Unser Hessenländchen hat das beschämende Verdienst, einen der be—rühmtesten Vertreter der Nationalsozialisten, den früheren evangelischen Pfarrer Münchmeyer, in den Reichstag gewählt zu haben. Alle Teile Hessens haben an diesem Verdienst ziemlich gleichen Anteil, auch Rheinhessen und Mainz, wo man das seither für unmöglich gehalten hätte. Noch vor zwei Jahren versicherte ein höherer Polizeibeamter dem Verfasser dieses Berichtes, es gäbe in Mainz 12 Nationalsozialisten und jeder einzelne sei ihm persönlich bekannt. Bei den Stadtratswahlen im November 1929 war Mainz die einzige Stadt, in der kein nationalsozialistischer Kandidat aufgestellt und für diese Partei keine Stimme abgegeben wurde. Und nun bei der Reichstagswahl 8000 Stimmen! Mainz war von jeher eine Stadt der Bildung und der Aufklärung, auch die herrschenden Zentrumskreise huldigten immer dem Fortschritt und Verfasser erinnert sich, daß jahrzehntelang die maßgebenden Zentrumsführer „Frankfurter-Hof-Demokraten" (der Frankfurter Hof in Mainz ist das Kasino der Katholiken) genannt wurden. Daß auch heute noch von diesem Geiste mancher Hauch zu verspüren ist, beweist der Standpunkt des Mainzer Domkapitels gegen den modernen nationalsozialistischen Geist. Er bildet eine Oase in der großen Wüste der deutschen Politik.

Woher in Mainz die vielen nationalsozialistischen Stimmen kommen, kann man nur vermuten. Man weiß, daß gewisse Wählerkategorien, immer unzufrieden mit sich und ihrem Einkommen, es mit dem „Sozialismus der Dummen" halten. Man erzählt sich, daß der Führer der Nationalsozialisten in Mainz, ein Studienrat, bei seiner vorgesetzten Behörde vor der Wahl um Urlaub behufs Wahlagitation einkam, der ihm abgeschlagen wurde, worauf er direkt nach Darmstadt fuhr und dort den Urlaub bewilligt bekam. Wir müssen uns darüber klar sein, daß diese Bewegung seit lange überall in der Beamtenschaft, der Justiz- dem Lehrer- und Professorenstand stille und eifrige Protektoren hat und es ist geradezu charakteristisch, daß all diese Kreise, die im Dienste der Republik stehen und von dieser unterhalten werden, offen und geheim für eine Partei wirken dürfen, die nach eigenem Programm eine Todfeindin der Republik ist.

Die nationalsozialistische Bewegung hat, teils infolge der allgemeinen Unzufriedenheit, teils infolge der wohlwollenden Duldung mancher Behörden und Kreise einen derartigen Umfang angenommen, daß sie ein ernstlicher Faktor sowohl in der inneren als auch in der äußeren Politik geworden ist. Ihr Judenhaß, mit dem sie gute Geschäfte gemacht hat, ist heute nur noch ein Nebenprodukt. Man wird „bald" sehen, daß sie bei den „jüdischen Finanzleuten und Kapitalisten" nicht stehen bleibt, sofern sie überhaupt ihre Drohungen zu verwirklichen sucht. Uebrigens weiß man ja, daß leider die weitesten Kreise des jüdischen Mittelstandes infolge der Finanz- und Wirtschaftspolitik der letzten Jahre verarmt sind und sich aus derartigen Drohungen nicht allzuviel zu machen brauchen. Wir Juden haben im Laufe unserer Geschichte mit Gottes Beistand schon viel schlimmere Zeiten und Verhältnisse überdauert.
K.

Strebe für den Frieden!

Wir können es uns nicht versagen, die nachstehenden prächtigen Worte, die wir einer Sabbatbetrachtung der deutschen israelitischen Zeitung, bekanntlich das Verbandsblatt des hessischen gesetzestreuen Landesverbandes, entnehmen, unseren Lesern mitzuteilen.

„So ruft uns der Anblick des Weltalls zur Harmonie, zum Frieden, und lehrt uns, die Blicke hinaufzulenken zum Schöpfer, der der Menschheit durch sein ewig unvergängliches Wort seinen Willen gekündet. Er lehrt uns, unser Gebet niederzulegen vor den Vater, der in Unendlichkeit weilend שוכן עד doch dem sterblichen Geschöpf so nah ist, der jede Regung des menschlichen Herzens fühlt und dem Gedrückten und Demütigen Leben gibt: להחיות לב נדכאים Und jenes Gebet, das der Jude dreimal täglich spricht, das תפלה „Gebet" schlechtweg genannt wird, schließt mit dem Aufblick zu dem Weltenschöpfer und seinem Weltall und mit der Bitte, **daß die Einheit und die Harmonie, die dort herrschen, auch in unserem Kreise Platz finden mögen** עושה שלום במרומיו הוא יעשה שלום עלינו ועל כל ישראל **„Der Frieden in seinen Höhen schafft, er mache Frieden bei uns und bei ganz Israel."** Ein von den Weisen festgesetzter Gebrauch lehrt, beim Sprechen dieses Schlußsatzes drei Schritte nach rückwärts zu gehen. Es ist gleichsam der Abschluß von dem Höhepunkte des „Vor-Gott-Stehens". Vielleicht will dieser Gebrauch uns aber noch eine Mahnung mit auf den Weg geben, **„Du bittest um Frieden", sagt er uns, „du willst die Harmonie, wie sie in den Himmelssphären herrscht, auch in deinem Kreise heimisch machen, so tu das Deinige dazu, strebe für den Frieden, beharre nie auf deinem Standpunkt, geh zurück, sei nachgiebig. Dann wird Gott deine Bitte erhören."**

Wie schön wäre es doch, wenn die Menschen immer ihre Taten mit ihren Worten in Einklang zu bringen wenigstens versuchen würden.
K.

Mehr Solidarität!

Männer wie der Reichsinnenminister Wirth halten es für nötig, uns Juden darauf aufmerksam zu machen, daß es doch höchste Zeit sei, gegen die unglaubliche Hetze und Boykottbewegung der Nationalsozialisten in viel stärkerem Maße als bisher Front zu machen und allen heute noch nicht vom Antisemitismus angekränkelten Deutschen die Verlogenheiten der nationalsozialistischen Kampfesart aufzuzeigen.

Zu einer Zeit, wo jüdische Angestellte bei vielen Firmen einfach nur deswegen keine Stellung finden können, weil sie Juden sind, — muß man täglich die Beobachtung machen, daß viele jüdische Unternehmer bei der Einstellung von Personal Andersgläubige sogar bevorzugen.

Es kann wohl nicht Wunder nehmen, daß diese Handlungsweise bei den jüdischen Bewerbern maßlose Erbitterung erweckt. Wie viele Juden sind gerade durch solche Fälle stellungslos geblieben und in bitterste Not oder sogar auf eine schiefe Ebene geraten.

Wir halten es daher für unsere Pflicht, allen verantwortungsbewußten jüdischen Männern und Frauen zuzurufen:

Berücksichtigt bei Einstellung von Personal Eure Glaubensgenossen!

Jüdischer Jugendverein Mainz.

M. M.

Aus unseren Verbandsgemeinden.

Friedberg. Am 7. November beging Herr Hermann Strauß in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaße widmete die Ortsgruppe dem Jubilar, der eine geachtete und beliebte Persönlichkeit ist, einen äußerst herzlich gehaltenen Glückwunsch. Auch wir schließen uns diesen Wünschen bestens an.

Friedberg. Am 24. November beging Frau Sabine Mayer ihren 80. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische Seit vielen Jahrzehnten gehört Frau Mayer zu den führenden Frauen unserer Gemeinde. Noch heute ist sie tätiges Mitglied unserer Frauenkippe. Die Jubilarin zählt zu den Gründern des noch heute in voller Blüte stehenden israelitischen Frauenwohltätigkeitsvereins. Mehr denn 25 Jahre leitete sie den Verein in mustergültiger Weise als 1. Vorsitzende. Nachdem sie wegen ihres hohen Alters den Vorsitz niederlegte, wurde sie zur Ehrenvorsitzenden ernannt. Noch heute beteiligt sie sich tatkräftig an den Aufgaben des Vereins. Wir wünschen der wahrhaft gottesfürchtigen, frommen Frau einen recht glücklichen Lebensabend. Ad meoh weesrim Schonoh!

Groß-Gerau. Am 5. November erstattete Frau Rosa Sichel aus Darmstadt im Jüdischen Frauenbund, Ortsgruppe Groß-Gerau, Bericht über die im September in Dürkheim stattgefundene Tagung des Frauenbundes. Der Vortrag war gut besucht und fand lebhaftes Interesse.

Guntersblum. Vor einigen Wochen feierten Herr David Rüb und Gemahlin die 25. Wiederkehr des Tages ihrer Eheschließung. Dem Charakter der Jubilare entsprechend wurde dieses Tages in aller Stille gedacht. Dennoch ließen sich viele christliche Mitbürger mancherlei Ehrungen nicht nehmen. Schon seit Jahren fungiert Herr Rüb, ein aus innerer Verpflichtung in der Stille tätiger Mensch, als 1. Vorstand der Gemeinde. Wenn es ihm nie ganz gelungen ist, die Gemeinde in seinem Sinne zu führen, so ist seine größte Tat, den chaotischen jüdischen Friedhof zu einer würdigen Ruhestätte der Toten umgewandelt zu haben. Möge es späteren Generationen vorbehalten sein, das Wirken des Jubilars zu würdigen.

Mainz. In der am 24. November stattgehabten Vorstandssitzung wurden eingelaufene Korrespondenzen in Vorlage gebracht und über laufende Angelegenheiten berichtet. Die Verzeichnisse zur Liquidation der Rechnung 1929 (Rj.) wurden ausgefertigt. Es wurden einige kleinere Kredite und Zuschüsse an Vereine bewilligt.

Mainz. In einer am 3. November d. J. stattgehabten Vorstandssitzung berichtete der Vorsitzende, daß — unabhängig von der alljährlich stattfindenden Revision der Rechnung — durch den Bürodirektor und Beamte des Kreisamts, unerwartet eine gründliche Kassenrevision vorgenommen worden sei. Bei derselben sei ausgehend von der zuletzt gestellten, bereits genehmigten Rechnung, die gesamte Geschäftsführung des Rechners einer Prüfung unterzogen und dieselbe in Ordnung befunden worden. — Die Höhe von Gebühren und einigen Entgelten werden festgesetzt. — Der Offerte eines Handwerkmeisters soll nach Möglichkeit entsprochen werden. — Eine andere Einteilung in der Verwendung der Räume im ersten Stock des Gemeindehauses (Gabelsbergerstraße) soll vorgenommen und der Ausstellungsraum des Museums erweitert werden. — Es wird beschlossen, einem weiteren Verein die Benutzung des Vereinszimmers in der Gabelsbergerstraße zu gestatten. — Zufolge einer Zirkularbestimmung ist dem städtischen Tiefbauamt die Genehmigung erteilt worden, ein Kabel des Elektrizitätswerkes durch den Vorhof zum Friedhof an der Unteren Zahlbacher Straße zu legen. Der Abschluß eines Vertrags mit einem Schochet soll noch kurze Zeit zurückgestellt werden.

Offenbach=Bürgel. Am Sabbat לך לך feiert Herr Josef Heß seinen 90. Geburtstag in seltener geistiger und körperlicher Frische. Nicht nur in der jüdischen Gemeinde, deren 1. Vorsitzender der Jubilar ein Menschenalter hindurch gewesen ist, sondern auch bei allen Mitbürgern der Stadt erfreut sich Herr J. Heß hoher Achtung. Mit Stolz versah er noch am letzten Jomkippur einen ansehnlichen Teil der Liturgie, und es ist ihm Herzensbedürfnis, allsabbatlich zu den frühesten Besuchern des Gottesdienstes zu zählen. Möge ihm an der Seite seiner ebenso rüstigen Gattin ein freudiger Lebensabend beschieden sein.

Worms. Durch den plötzlichen und unerwarteten Heimgang des Herrn Moritz Hirsch, der am 19. Oktober beerdigt wurde, ist nicht nur der engere Kreis seiner Familie, sondern auch der weitere seiner zahlreichen Freunde schwer betroffen worden. Herr M. Hirsch, Mitinhaber der bekannten großen Getreidefirma S. Hirsch in Frankfurt und Worms, die jüngst in die „Getreideverwertungs=A.=G." übergegangen ist, war ein Kaufmann von seltener Tatkraft und Energie, ein Vorbild von Fleiß, Treue und Zuverlässigkeit, dem der große Aufstieg des väterlichen Geschäftes mit zu verdanken ist. Wie groß die Anerkennung und Wertschätzung war, deren er sich in den weitesten Kreisen seiner Mitbürger und Geschäftsfreunde erfreute, bewies die ganz ungewöhnlich große Trauerversammlung, die ihm bei seiner Bestattung die letzte Ehre erwies. Außer dem Rabbiner, Herrn Dr. Holzer, der die ausgezeichneten Eigenschaften des Verstorbenen als Mensch, Gatte und Vater sowie als Mann des Berufes schilderte, sprach im Namen der Prokuristen, Angestellten und Arbeiter der Firma Herr Ernst Holzer und im Namen der Dalbergloge, deren allzeit opferwilliges Mitglied der Verblichene war, Herr Isidor Kiefer. — Ehre seinem Andenken!

Worms. Am 12. Oktober feierte Herr Samuel Guggenheim im Kreise seiner Familie das seltene Fest des vollendeten 90. Lebensjahres. Sowohl die jüdische als auch die nichtjüdische Bevölkerung nahm gern die Gelegenheit wahr, um dem Jubilar, der ein Kind hiesiger Stadt ist und einer der ältesten und angesehensten Familien der Wormser israelitischen Gemeinde angehört, Zeichen ihrer herzlichen Teilnahme zu geben und Zeugnis abzulegen von der großen Verehrung, deren er sich ausnahmslos in allen Schichten und Kreisen seiner Mitbürger erfreut. Obgleich Herr Guggenheim als Seniorchef einer der größten Getreidefirmen am hiesigen Platze zu allen Zeiten eine sehr umfangreiche und angestrengte kaufmännische Tätigkeit entfaltete, hat er sich bis in sein hohes Alter der Mitarbeit im Interesse der Gemeinde sowie zum Besten der Wohlfahrtsbestrebungen der Stadt nie entzogen. Seine Leutseligkeit und Menschenfreundlichkeit haben ihn zudem zu einer der populärsten und beliebtesten Persönlichkeiten hiesiger Stadt gemacht. Von den Gratulanten, die als Vertreter von Körperschaften erschienen waren, seien genannt: Herr Oberbürgermeister Rahn, der im Namen der Stadtverwaltung und in seinem eigenen sprach, und auf die trefflichen Eigenschaften des Jubilars als Mensch und als Bürger hinwies. Herr Sanitätsrat Dr. Nickelsburg, der ihm im Namen der Gemeinde für die wertvollen Dienste dankte, die er viele Jahrzehnte als Vorstandsmitglied der Gemeinde leistete, Herr Rabbiner Dr. Holzer, der die Jahrhunderte lange enge seelische Verbundenheit pries, die zwischen der Familie Guggenheim und dem altehrwürdigen Gotteshaus besteht und in feierlichster Weise den Priestersegen dem greisen Jubilar erteilte. Es sprachen ferner Herr Dr. Dreyfus für die Dalbergloge, Herr Geheimer Kommerzienrat Doerr für die Handelskammer, deren Mitglied der Jubilar lange Jahre gewesen ist, Herr Louis Isay für das Jüdische Altersheim, und Herr Verwaltungsdirektor Schott für den Klub von Freunden, dem der Jubilar angehört. Bewunderungswürdig war die körperliche und geistige Frische, mit der der Greis die Reden entgegennahm und beantwortete. Möge sie ihm noch viele Jahre verbleiben gleich seinem unvergeßlichen Vater, der das Alter von 100 Jahren nahezu voll erreicht hat!



Ein Neunzigjähriger aus einer alten Wormser Familie und sein Stammbaum.

Am 12. Oktober 1930 beging Herr Samuel Guggenheim, Mitinhaber der Firma Daniel Guggenheim, in Worms, seinen 90. Geburtstag. Der hochbetagte Herr erfreut sich noch einer guten Gesundheit und eines äußerst regsamen Geistes. Nicht nur seine Glaubensgenossen, sondern die ganze Einwohnerschaft nahm lebhaften Anteil an dieser Feier, zumal Samuel Guggenheim einer sehr alten Wormser Familie entstammt. Der Sohn des Jubilars, der hessische Notar Dr. Siegfried Guggenheim, in Offenbach a. M., hat vor einigen Jahren gemeinsam mit dem Offenbacher Rabbiner Dr. Dienemann den Stammbaum der Familie Guggenheim aufgestellt und in einem Privatdruck veröffentlicht.

Es erscheint uns nicht unangebracht, auf die sehr gründliche Arbeit in diesem Zusammenhang einmal näher einzugehen. Sinn und Ziel des Büchleins wird auf der ersten Seite folgendermaßen umrissen: „Es soll den heute lebenden Gliedern der Familie von ihren Ahnen künden, soll sie mit Ehrerbietung vor ihnen erfüllen und ihnen den Stolz vermitteln, einem bis in frühere Jahrhunderte nachweisbaren Geschlechte anzugehören. Und zugleich soll es ihnen das Gefühl der Verpflichtung erwecken, ihrer Ahnen würdig zu leben."

Daß mit der Aufstellung des Stammbaums eine bedeutende Arbeitsleistung und nicht geringe Mühewaltung verbunden war, ist aus der beigegebenen Erläuterung ersichtlich, in der die Schwierigkeiten auseinandergesetzt werden, denen der Nachweis weithinaufreichender Stammbäume jüdischer Familien begegnet. Das liegt vor allem daran, daß es zu den allergrößten Seltenheiten gehört, wenn eine jüdische Familie früherer Jahrhunderte einen ständigen, vom Vater auf den Sohn sich forterbenden Familiennamen trägt. Dazu kommt, daß durch die in den Judenvierteln häufigen Brände die etwa vorhandenen Aufzeichnungen und methodisch geführten Register verloren gingen und man auf zufällig erhaltene Dokumente angewiesen ist.

Als solche Dokumente und Quellen kamen für den Guggenheimschen Stammbaum hauptsächlich in Betracht: das Wimpelbuch (ein Verzeichnis der vorhandenen Thorawimpel), das „grüne Buch" (ein altes Buch, in dem bemerkenswerte Vorgänge und die Sterbefälle innerhalb der Wormser jüdischen Gemeinde aufgezeichnet sind) und das Grabsteinbuch (eine Registrierung der erhaltenen und entzifferten Grabsteine). Daneben konnte wesentlich ein in der Stadtbibliothek aufbewahrtes Verzeichnis der Judenhäuser und ihrer Besitzer herangezogen werden.

Auf Grund solcher überlieferten Angaben war es möglich, die Abstammung der heute lebenden Glieder der Familie Guggenheim bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts und vermutungsweise sogar

bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückzuverfolgen. „Es ist dabei von besonderem Reize, daß das Leben dieser Familie sich innerhalb ein und derselben Stadt, der Stadt Worms, abspielt, so daß man hier an einem Beispiel die Verbundenheit solch einer jüdischen Familie nicht bloß mit der deutschen Landschaft überhaupt aufzeigen kann, sondern zugleich auch die Treue, mit der sie an einer Stadt hängt und in ihr ihren Lebenskreis vollendet."

Zwei Häuser spielen eine besondere Rolle im Leben der Familie Guggenheim: das Haus „zum Handschuh" und das Haus „zur Büchs". Das letztere ist heute noch Eigentum des Herrn Samuel Guggenheim. Diese beiden Stammhäuser waren auch maßgebend für das Wappen oder Hauszeichen der Familie. Eine behandschuhte Hand hält eine alte Gewürzbüchse, wie sie zur Zeremonie am Sabbatausgang gebräuchlich ist. Der dazugehörige Wappenspruch lautet: Mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Ueber Abstammung und Bedeutung dieses Spruches wird gesagt:

„Er entstammt dem Bibelvers 5. Buch Mose, Kap. 6, Vers 5: „Du sollst lieben den Ewigen, Deinen Gott, mit Deinem ganzen Herzen, mit Deiner ganzen Seele und mit Deiner ganzen Kraft", ist somit Anklang an das tägliche Gebet des Judentums. Und er bedeutet die Mahnung, bei allem, was man tut, mit der vollen Hingabe der Persönlichkeit, mit bewußter Leidenschaftlichkeit zu sein, nichts um der äußeren Pflichterfüllung willen zu tun, sondern in alles seine Seele hineinzulegen. Der ganze Mensch, zu dem ein jeder sich selbst erziehen soll, ersteht nur dann, wenn man in dem, was man tut, erstrebt oder bekämpft, seine volle Persönlichkeit einsetzt."

Wahrlich ein schöner Familienspruch, der Nachahmung verdient, voll und ganz.

Dem besprochenen Stammbaum angefügt ist die Wiedergabe mehrerer interessanter Urkunden. So einer „Urkunde über den Verkauf je eines Achtels des Hauses „zur Büchs", einer „Heiratsurkunde des Loeb Guggenheim und der Zipper Ullmann vom 9. Fructidor des Jahres 8 der französischen Republik" und einer „Urkunde über die Verlobung von Daniel Guggenheim mit Sara Mannheimer vom 18. 12. 1832."

Gerade das letztere Paar ist einer besonderen Erwähnung würdig. War es ihm doch vergönnt, nach 65jähriger Ehe unter Anteilnahme der ganzen Stadt am 25. August 1900 das seltene Fest der eisernen Hochzeit zu feiern. Mehr denn ein Jahr überlebte der hochbetagte Jubilar das bedeutsame Ereignis; er starb wenige Wochen vor seinem 100. Geburtstag, am 26. November 1901, nachdem ihm seine Gattin bereits am 26. September 1900 im Tode voraufgegangen war. Beide wurden betrauert als die seltenen Zeugen der Geschichte der Stadt Worms während eines ganzen Jahrhunderts.

Möge auch dem jetzt gefeierten Herrn Samuel Guggenheim die Gnade zuteil werden, so weit in das zehnte Lebensjahrzehnt hineinzuschreiten. **Dr. G. F. Gropp** (Worms)

Die Konfirmation zweier taubstummer Geschwister in der Synagoge zu Friedberg i. H. im Jahre 1844.

mitgeteilt von Religionslehrer Seelig, Friedberg.

Am 27. April 1844, am Sabbat Achare-maus-kedauschim wurde in der Synagoge zu Friedberg i. H. ein taubstummes Geschwisterpaar konfirmiert. Auf mehrseitiges Verlangen wurden die Reden und der Verlauf der Feier in einer Druckschrift veröffentlicht, die mir vorliegt und die außerdem weder in einem Archiv, noch im Privatbesitze vorhanden sein dürfte. Die Feier wurde in Anwesenheit des Direktors der Taubstummenanstalt, von dem damaligen Großherzoglichen Provinzialrabbiner Dr. Levi aus Gießen und von dem Religionslehrer Cahn abgehalten. Von Letzterem berichtet die Schrift: „Herr Cahn hat mit großer Liebe sich geschickt gemacht, den jüdischen Zöglingen der Taubstummenanstalt den confessionellen Religionsunterricht zu ertheilen."

Die großangelegte Rede des Großherzoglichen Provinzialrabbiners Dr. Levi, Gießen, berichtet über die Einzigartigkeit einer solchen Feier „wie sie vielleicht im Schoose des Judentums noch niemals stattgefunden hat". Sie endet mit einem Gebete für die Konfirmanden.

Und nun folgte wohl der interessanteste und wohl auch ergreifendste Teil der Feier: die Prüfung der Konfirmanden, „in welcher dieselben, die an sie gerichteten Fragen laut und deutlich beantwortend, hinlängliche Bekanntschaft mit den Hauptlehren des israelitischen Glaubens an den Tag legten".

Das Mädchen „spricht" nun „mit sichtbar tiefer Ergriffenheit aber recht fest und laut das Glaubensbekenntnis, was alle Anwesenden in heilige Rührung versetzte und still im Herzen die Gnade Gottes preisen ließ, der da wahr gemacht, was sein Wort verkündet: „Einst an einem Tage werden aufgehen die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben werden sich öffnen, und sie werden hören und befolgen die Worte der Schrift."

Die Feier im Gotteshause endete mit einer warmherzigen Ansprache des (christlichen) Direktors der Taubstummenanstalt, die mit treffenden Bibelstellen belegt war.

Statistische Mitteilungen aus Hessen.

Auszug aus den „Mitteilungen des hessischen Landesstatistischen Amtes" Nr. 9 und 10, 1930

a. Schulstatistik Mai 1930.

	Hessen	Darmstadt	Offenbach	Gießen	Mainz	Worms
Isr. Volksschullehrer	$19^2/_3$	3	3	$2^2/_3$	1	3
Isr. Schüler:						
in Volksschulen	1214	120	104	64	73	71
hiervon in Sonderklassen	33					
in Blindenanstalt in Friedberg	1					

in höheren Lehranstalten	461	Knaben	384	Mädchen
hiervon in höheren Privatschulen	28	„	18	„
in Grundschulklassen höherer Privatschulen	2	„	11	„
in Privatschulen mit Volksschulziel	32	„	48	„
in Erziehungsanstalten	—	„	—	„
in Privatschulen für Kranke	—	„	—	„

Obige Privatschüler verteilen sich wie folgt auf:

Privatschule Heinzerling, Darmstadt	2	Knaben	6	Mädchen
Odenwaldschule, Oberhambach	18	„	6	„
Progymnasium Seligenstadt	5	„	3	„
Hofkaplaneischule Gedern	5	„		
Institut d. engl. Fräulein, Bensheim			4	„
Institut d. engl. Fräulein, Nauheim			1	„
Institut d. engl. Fräulein, Mainz			2	„
Institut d. engl. Fräulein, Bingen			7	„
Privatschule Luzius, Darmstadt	1	„		
Privatschule Goerz, Mainz	1	„	10	„
Isr. Religionsgesellschaft, Mainz	30	„	38	„
Pflichtfortbildungsschüler am 1. Dezember 1929	177	„	129	„

Eingesandt.

Darmstadt. In einer der letzten Nummern des „Israelit", des Zentralorgans für die Interessen des orthodoxen — lies separatistischen — Judentums befindet sich ein kleines Feuilleton mit der geschmackvollen Ueberschrift: „Eine jüdische Gemeinde zu verkaufen! . . . Wer bietet mehr?" Dieses kleine Feuilleton beschäftigt sich mit Vorgängen einer im hessischen Odenwald gelegenen Gemeinde B — gemeint ist Beerfelden — in einer mehr hämischen als geistreichen Weise. Ein Glaubensgenosse aus Beerfelden namens A. S. Rosenthal — wanderte vor Jahrzehnten nach N. Amerika aus, gelangte dort zu Wohlstand und errichtete kürzlich mehrere Stiftungen sowohl zu Gunsten der politischen als auch der jüdischen Gemeinde Beerfelden. Dank dieser Stiftungen bekam die jüdische Gemeinde einen eigenen Friedhof — seither bestattete sie ihre Toten in Michelstadt — und wird auch wieder einen Lehrer anstellen und menschenwürdig besolden können. An die Errichtung dieser Stiftungen hat Herr R. zwei Bedingungen geknüpft: die Gemeinde muß vom orthodoxen Rabbinat II Darmstadt ausscheiden und sich dem liberalen Rabbinat I anschließen. Und siehe da, die Gemeinde nahm in ihrer übergroßen Mehrheit diese Bedingungen an. Darüber gerieten natürlich die Erbpächter des echten und wahren Judentums in Frankfurt und

Darmstadt in eine heillose Wut, die sich in dem erwähnten kleinen Feuilleton austobte. Da aber die finsteren Zeiten des Mittelalters vorüber sind, ist die Gemeinde in ihren Entschließungen frei, und die Wut jener „Erbpächter" zur Wirkungslosigkeit verurteilt. Die Gemeinde wird die von dem hochherzigen Stifter gestellten Bedingungen erfüllen, aber nicht, weil sie, wie sich der Feuilletonist so geschmackvoll ausdrückt, ihre Zukunft verkauft, sondern weil sie die Ueberheblichkeit und Selbstbeweihräucherungen einer verschwindenden, bedeutungslosen Minorität überdrüssig ist, weil sie sich mit dem flachen und öden Herabsetzungen Andersdenkender nicht länger identifizieren möchte. Und wenn es am Schluß des gehaltvollen Feuilletons heißt: „Was man sich wohl im Kreisamt und Ministerium nun für Gedanken über jüdische Glaubenstreue und Charakterfestigkeit machen mag?" so möge man sich darüber im separatistischen Lager beruhigen. In diesen Behörden sitzen Leute, die wissen, daß alle Gebiete menschlichen Denkens dem Gesetz der Entwicklung unterworfen sind, und daß Starrheit mit Glaubenstreue und Charakterfestigkeit etwa so viel zu tun hat, wie ein marktschreierischer Hurrapatriotismus mit wirklicher Vaterlandsliebe. Wir können es ja begreifen, daß es den Herren in der Redaktion des „Israelit" schwer fällt, sich mit der Existenz eines liberalen, fortschrittlich gesinnten Judentums abzufinden, insbesondere dann, wenn dieser Liberalismus die orthodoxen Kreise stört. Aber er ist da, lebt und setzt sich, wenn es sein muß, kräftig zur Wehr. Es freut uns, durch den Beschluß der Gemeinde Beerfelden, einer ehemaligen Hochburg der Austrittsorthodoxie, einen nicht zu unterschätzenden Zuwachs an Kraft erhalten zu haben. Der Liberalismus wird sie nicht hindern, ihre religiösen Traditionen in der Richtung zu entwickeln und zu fördern, die ihrer Tendenz entspricht. Dem hochherzigen Stifter aber auch unseren Dank auszusprechen, ist uns Herzenbedürfnis. Möge es ihm vergönnt sein, sich noch recht lange der Dankbarkeit seiner ehrwürdigen Heimatgemeinde zu erfreuen. H.

Tätigkeitsbericht des J.J.V. Mainz über das Vereinsjahr 1929/30.

In der Generalversammlung am 14. Nov. 1929 hat der scheidende Vorstand einige Richtlinien gezeichnet, nach denen er die Vereinstätigkeit entwickeln wollte: Im Programm sollten mehr aktuelle Fragen, wirtschaftliche und jüdische Probleme berührt, die Anregung zu Aussprachen verstärkt, die Arbeit im ganzen intensiviert, und der Geist der Gemeinschaft vertieft werden. Mittel und Wege dazu zu finden, überließ man dem neu gewählten Vorstand.

Das abgelaufene Vereinsjahr erstreckt sich über eine schwere Zeit: die wirtschaftliche Not hat allenthalben zugenommen, in den Kreisen unserer Jugend macht sie sich schon sehr stark geltend; der jüdische Mittelstand kämpft einen bitteren Existenzkampf. Politische Sorgen haben sich dazu gesellt, die schwarze Wolke des Nationalsozialismus verfinstert den Horizont. Steuerlasten drücken und Unzufriedenheit durchsetzt und zersetzt das ganze staatliche Leben. In allgemein jüdischer Hinsicht gaben Vorgänge in Deutschland und außerhalb (z. B. in Palästina) Anlaß zum Aufmerken, zur Unzufriedenheit, zu Protestkundgebungen. Das nur umrissene düstere Bild könnte weiter ausgemalt werden, allein es würde den Rahmen des heutigen Berichts sprengen. Jedenfalls hatte sich der Vorstand mit all diesen Tatsachen zu befassen, wenn er die Mitglieder nach der Verbandsidee richtig leiten und erziehen wollte. Und so war die Situation gar nicht einfach, der er gerecht werden mußte. Die Vorstandssitzungen, die häufiger als im Vorjahr stattfanden, waren dafür ein Ausdruck und zeugten vom ehrlichen Willen, sie nach jeder Richtung hin zu meistern. Die wirtschaftliche Not führte leider dazu, daß viele Mitglieder, inaktive wie aktive, ihren Austritt erklärten. Für den Verein bedeutet das ideellen und materiellen Verlust. Und so ist im Berichtsjahr die Mitgliederzahl kleiner geworden.

Ueber allgemeine Fragen, die im Programm nicht vernachlässigt wurden, gingen eine Reihe von Heimabenden (Esperanto, Rezitationen, moderne Musikerziehung, moderne Körperkultur, Eheprobleme, aktuelle Fragen der Medizin usw.) Wirtschaftliche Verhältnisse berührten Heimabende wie Bankwesen, Karl Helferich und sein Werk, Wirtschaftsverhältnisse der Juden, sowie eine Reihe von Aussprachen. Ganz besonders und natürlich rückten in den letzten Monaten politische Probleme in den Gesichtskreis und fanden das gebührende Interesse. Zu jüdischen Dingen führten Referate wie Renaissance hebräischer Dichtung, biblische Geographie, Schönheiten der Bibel, Entwicklung des Sederrituals, Zionismus und Orthodoxie, Wirtschaftsverhältnisse Palästinas, Stellung der jüdischen Frau usw. Wie hieraus ersichtlich wurden sowohl jüdisch-religiöse, als auch jüdisch-politische Fragen behandelt und ausgiebig debattiert. Erfreulicherweise verliefen diese von allen Richtungen besuchten Aussprachabende in ernstester Sachlichkeit. Ihr Besuch bewies ihre Notwendigkeit. Es würde zu weit führen, alles aufzuzählen, was die Monatsprogramme enthielten. Sie sind ja allen bekannt und wurden in den örtlichen jüdischen Zeitungen veröffentlicht. Sollten sie gelegentlich etwas bunt erschienen sein, so bedenke man, daß bei der Mannigfaltigkeit der Wünsche und Interessen in einem großen, aus allen Schichten zusammengesetzten Verein Abwechslung nottut, um jedem etwas zu bieten. Vielleicht müssen wir in Zukunft bei manchen Problemen noch weiter vorn anfangen, als es geschehen ist. Schließlich ist bei der Programmaufstellung bestimmend, über welchen Kreis von Mitarbeitern man im einzelnen verfügt, und wann diese sich zur Verfügung stellen.

Daß der JJV., an Gemeindeangelegenheiten in positiver Weise teilnimmt, hat er bewiesen. In der letzten Generalversammlung war auf die Probleme hingewiesen worden, die für uns als Jugend bei der Wahl des Gemeindevorstandes, die am 24. Nov. 1929 stattfand, von besonderem Interesse waren. Wir hatten zuvor schon Fühlung genommen mit den einzelnen Vereinen der Gemeinde, um diese zu einer gemeinsamen Aktion auf Grund des damals neu herausgekommenen Gemeindestatuts zu veranlassen. Unserer Initiative folgten einzelne Gemeindemitglieder und von den verschiedenen Organisationen lediglich die Zionistische Ortsgruppe; aber die von uns mit ihnen zusammen einberufene Gemeindeversammlung am 18. Nov. 1929 fand weitergehenden Widerhall. Die mit dem Gemeindevorstand herbeigeführte Aussprache führte zur Aufstellung einzelner Forderungen, die als Resolution an den Gemeindevorstand weitergeleitet wurden. Der neu gewählte Vorstand versprach, sie als wertvolles Material bei späterer Revision des Gemeindestatuts zu verwenden. — Bei der Gemeindewahl selbst, war der JJV. für fortschrittliche Kandidaten tätig, ohne selbst eine Kandidatenliste aufgestellt zu haben. Unsere Aktion hat zur ausnehmend starken Beteiligung an der Wahl sicherlich beigetragen. Das Interesse für Vorgänge in der Gemeinde, der einzigen Lebenszelle des heutigen Judentums, muß in der Jugend, die sich dieser Gemeinde eingliedern soll, stets wachbleiben. Wir erwarten umgekehrt, daß die Gemeinde gerade in der Zeit der Not dem JJV. die Interessennahme beweist, die die Jugend verdient. Besprechungen darüber mit dem Vorstand schweben bereits.

Zu Beginn des Winters wurde die Lesestunde im Heim eröffnet, die bezwecken sollte, unsere Mitglieder zur Lektüre jüdischer Zeitschriften aller Richtungen und zur Aussprache darüber zu veranlassen. Ihr Erfolg entsprach nicht ganz unseren Erwartungen. Die neuerdings eingeführten Pressereferate finden hoffentlich das gebührende Interesse.

In regelmäßigen Zwischenräumen fanden während des Winters Freitagabendfeiern statt, wo die Wochenabschnitte des folgenden Sabbat durchgesprochen wurden. Sie waren sehr gut besucht und verliefen bei reichlicher Bewirtung durch den Verein gemütlich. Die Purimfeier bekam dieses Jahr eine besondere Note. Sie fand ebenfalls im Heim statt. Zu ihrem Gelingen trugen treue Helfer bei, denen, wie allen unseren Mitarbeitern, hier gedankt sei. Der 2. Sederabend wurde wiederum von Max Tschornicki in der Pension Gottschall abgehalten und war von 22 Mitgliedern besucht. Dem Pessachfest voraus ging ein Heimabend über das Sederritual, dessen Abhaltung wir Herrn Oberkantor Jonas verdanken. Es wäre nur wünschenswert, daß gerade solche Heimabende, die sich mit religiösen Ideen des Judentums und ihren Formen befassen, einen stärkeren Zuspruch fänden.

Eine besondere Arbeitsgemeinschaft, die unter Leitung von Max Tschornicki und Josef Kahn stand, befaßte sich mit der Behandlung geisteswissenschaftlicher Probleme, insbesondere mit der Besprechung von Schriften jüdischer und nichtjüdischer Schriftsteller (Max Weber usw.) die das Judentum betreffen. Sie erwiesen sich alle als ein Bedürfnis, so daß für den Winter eine neue Arbeitsgemeinschaft durchgeführt wird, deren Leitung in dankenswerter Weise wieder Herr Rabbiner Dr. Levi übernommen hat. Ihr Thema lautet: „Anteil der deutschen Juden am deutschen Kulturleben."

Lebhafte Aussprachen schlossen sich regelmäßig sowohl an die Heimabende, als auch in der Arbeitsgemeinschaft an die Referate an. Wir möchten erneut anregen, daß ein Austausch der Programme innerhalb der Vereine der Gemeinde stattfindet. Dadurch ließe sich sicher manche parallel gehende Arbeit vereinfachen und im Gemeindeleben ein größerer Zusammenhalt erreichen. In diesem Zusammenhang sei die Jugendbibliothek anerkennend erwähnt, die wir dem Verein für jüdische Geschichte und Literatur verdanken und für deren stete Ergänzung Herr Dr. Lorge rührig sorgt. Sie genießt sehr guten Zuspruch. In altgewohnter Weise betreut uns die Rhenusloge. Bei Bedarf steht uns auch ihre Bücherei zur Verfügung. Zu unserem 20. Geburts-

tag, den wir am 14. Dez. 1929 feierten, erhielten wir ein erfreuliches Geldgeschenk von ihr. Sie hat uns auch in dankenswerter Weise wiederholt ihre Räume zu Veranstaltungen überlassen. — Spielabende wurden in beschränkter Anzahl durchgeführt; dagegen fanden Rezitationsabende und später während des Sommers Schallplattenabende reges Interesse. Zur körperlichen Ertüchtigung unserer Mitglieder wurde, außer den Wanderfahrten und dem Schwimmen, in Gemeinschaft mit dem RJF. nach längeren Verhandlungen eine Turn- und Sportgruppe ins Leben gerufen. Ihre Jungens- und Mädchensabteilung kam wöchentlich regelmäßig zusammen. Die Uebungen stehen unter der Leitung eines Turnlehrers, bzw. einer Turnlehrerin. — Dem RJF. gebührt Dank für die finanzielle Stützung dieser Einrichtung. Jeder Teilnehmer sei bestrebt, durch regelmäßiges und eifriges Erscheinen zu ihrer Erhaltung und zur eigenen Gesundheit beizutragen.

Nicht unerwähnt bleibe eine lehrreiche Führung durch ein Röntgeninstitut. — Der Versuch, eine Singgruppe zu schaffen, hatte leider nicht den gewünschten Erfolg. Für ihre Mühewaltung dabei sei Frl. Elfriede Vogel unser herzlichster Dank ausgesprochen. — Die Musikabende, die im Oktober unter Leitung von Erich Marx in der Loge stattfanden, hatten starken Zuspruch. Besonders der zweite Abend erreichte durch die gesanglichen Darbietungen Max Blättners eine künstlerische Höhe.

Von den weiteren geselligen Veranstaltungen stellt das am 14. Dezember abgehaltene 20jährige Stiftungsfest unseres Vereins eine besonders gut gelungene dar. Das Programm wurde, abgesehen von der Musikkapelle, von Vereinsmitgliedern in ausgezeichneter Form bestritten. Die Loge, der Gemeindevorstand und der RJF. waren offiziell vertreten. Wir können mit den gesellschaftlichen und finanziellen Erfolgen dieser Veranstaltung vollauf zufrieden sein. Von weiteren geselligen Veranstaltungen seien hervorgehoben: Die Purimfeier am 15. März unter dem Motto: „Jahrmarkt in Susa" und der im August stattgehabte Tanztee in Hattenheim, die beide einen sehr schönen Verlauf nahmen. Der Abendschiffahrt in den Rheingau tat dieses Jahr das Wetter Abbruch.

Da über den Delegiertentag des Verbands in München bereits gesondert ausführlich berichtet wurde, genügt hier seine Erwähnung. Ein Zuschuß der Stadt ermöglichte es uns, die Fahrtkosten für die Delegierten zu finanzieren, deren Zahl natürlich beschränkt war. Die Verbandsleitung bemüht sich, den dort gegebenen Richtlinien gemäß in steter Fühlung mit den Bünden weiter zu schaffen. Eine Reihe fleißiger Rundbriefe und die Zeitschrift der „Jugendbund" geben davon Kenntnis. — Die noch im vergangenen Jahr vom Verband angeregte und durch seinen Beitritt zur Jewish Agency bedingte Tätigkeit für den überparteilichen Palästinaaufbau, haben wir hier unterstützt. Es wurde für den Hain des Verbandes im Einsteinwald, Gaben unter den Mitgliedern gesammelt und abgeführt. Hier konnte sich wenigstens in etwas die Opferwilligkeit betätigen. Nach den neuerlichen kritischen Ereignissen wird uns das Problem wieder nahe gebracht.

Die Führertagung des hessischen Landesverbandes, die im Mai in Königstein stattfand, und das Führertreffen im September in Hanau, waren vom J.J.V. Mainz ebenfalls besucht. Mit den Vereinen des Landesverbandes kamen wir auch bei einigen ihrer Veranstaltungen zusammen. Wie der Programmaustausch zeigt, ist unser „Patenkind" Bingen, eifrig tätig. — Im September stand die Vereinsarbeit im Zeichen der Reichstagswahl. Die politischen Probleme, die in den Heimabenden vor und nach der Wahl besprochen wurden, fanden sehr reges Interesse. Sie werden uns auch weiterhin zu beschäftigen haben und sollen in Form von monatlichen Presseferaten immer wieder berührt werden. Auch mit jüdischen, bzw. jüdisch-politischen Fragen sollen diese sich befassen. — Aktive Mitarbeit bei den Reichtagswahlen erschloß ein neues Gebiet der Tätigkeit. Zum Schluß sei hingewiesen, daß die jüdischen Jugend durch den J.J.V. in der städtischen Jugendwohlfahrtsdeputation seit der Neubildung des Stadtrats vertreten ist und daß wir eine örtliche, soziale Hilfe ins Auge gefaßt haben (Stellenvermittlungsnothilfe). Wir sind hier zur Aktivität übergegangen und mit der Loge in Verbindung getreten. Sie beschäftigt sich selbst ernstlich mit diesem Problem und will helfend eingreifen. P.

Wohlfahrtswesen.

Zentralwohlfahrtsstelle der israelitischen Religionsgemeinde Mainz. In den letzten Monaten sind uns wieder, wie nachstehende Liste zeigt, zahlreiche Sach- und Geldspenden zugegangen, für die wir den freundlichen Gebern unseren Dank bereits unmittelbar zum Ausdruck gebracht haben. So wertvoll auch einigermaßen gut erhaltene Bekleidungsgegenstände und Wäschestücke für uns sind, so müssen wir doch immer wieder darauf hinweisen, daß in dieser Zeit wirtschaftlichen Niedergangs in erster Linie Geldspenden uns sehr willkommen sind. Mitglieder unserer Gemeinde, die dazu in der glücklichen Lage sind, sollten deshalb in Anbetracht des bevorstehenden Chanukkafestes, zur Befriedigung der immer größer werdenden Ansprüche, neben Sachspenden, uns auch mit entsprechenden Geldspenden bedenken.

Jeder Betrag — auch der kleinste — ist uns willkommen!

Brandstädter Bernhard, Baer Hermann, Kultusbeamter, Berney Gustav, Cahn Jakob, David Moritz, Deutsch Jakob, Deutsch Stefan, Einhorn Bruno, Fröhlich Manfred, Goldstein Max, Gochsheimer Max, Hertz Moritz, Hofmann Leo Dir., Heymann S. Söhne, Kahn Max Ww., Kramer Emil Dr. Rechtsanwalt, Koch Eugen, Koch Martin, Kronenberger Ludwig, Kommerzienrat, Lebrecht Paul Ww., Lion Michael, Lorch Albert, Löwensberg Emil Ww., Löwensberg Heinrich, Löwensberg Max Ww., Maas Max, Marxsohn Gebr., Mayer Bernhard, Kommerzienrat, Mayer Ernst, Reiling Hermann, Salfeld Siegmund Prof. Dr. Ww., Selig Siegfried, Simon Eduard, Simon Rudolf, Süßel Sigwart Dr., Rechtsanwalt Stern Emil Dr. Wwe., Vyth Julius, Weil Philipp, Weil Theo, Weiß Max Ww., Wolf Sally Ww.

Vereine und Verbände.

Am 9. November 1930 fand in Mainz unter Vorsitz von Herrn Rabbiner Dr. J. Horovitz, Frankfurt a. M. eine **Sitzung des Wohlfahrtsrats des Landesverbands für jüdische Wohlfahrtspflege in Hessen und Hessen-Nassau statt.** Als Gäste nahmen u. a. der Vorsitzende des Landesverbands der israelitischen Religionsgemeinden Hessens, Herr Kommerzienrat Mayer, Mainz, sowie weitere Vorstandsmitglieder, Vertreter der Israelitischen Religionsgesellschaft, Mainz, und Herr Dr. Kreutzberger von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin, teil. Namens der israelitischen Gemeinde Mainz und der Zentralwohlfahrtsstelle der Israelitischen Religionsgemeinde Mainz übermittelte Herr Jacob Deutsch, Mainz, die Wünsche dieser Organisationen. Nach Erstattung der Tätigkeitsberichte durch die Herren Dr. Bergel und Benjamin, hielt Herr Dr. Kreutzberger, Berlin, ein Referat über „Soziale Not und Wirtschaftskrisis", in dem er die wichtigsten Probleme der jüdischen Sozialpolitik in klarer Weise darlegte. An die drei Referate schloß sich eine längere Aussprache an, die sich bis in die Abendstunden hinzog. U. a. wurde die Gründung einer Darlehenskasse für den Landesverbandsbezirk beschlossen. Eine Kommission wurde beauftragt, mit der Wegscheide bei Bad Orb über die Möglichkeit einer rituellen Unterbringung jüdischer Kinder zu verhandeln. Wichtige Anregungen wurden bezüglich der Propaganda, namentlich innerhalb der kleinen Gemeinden gegeben.

Am 12. November fand unter Vorsitz von Herrn Dr. James Simon eine **Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Hilfsvereins der Deutschen Juden** statt, der als Hauptpunkt der Tagesordnung die Beschlußfassung über die Verwaltung der Haffkine-Stiftung vorlag. Der vor kurzem in Lausanne verstorbene hervorragende Bakteriologe Professor W. M. Haffkine, der im Jahre 1860 in Odessa geboren ist, hinterließ in hochherziger Weise ein Kapital von etwa anderthalb Millionen schweizer Francs zwecks Bildung einer Stiftung in der Schweiz, die von einem dortigen Bankinstitut verwaltet wird, und aus dessen Erträgnissen Talmudhochschulen (Jeschibot) in osteuropäischen Ländern (unter eventueller Berücksichtigung auch der handwerklichen Ausbildung der Schüler) gefördert werden sollen. Die Stiftung hat die Einnahmen für die angegebenen Zwecke gemäß den Entscheidungen

---

des Hilfsvereins zu verwenden, dessen Werk der Verewigte wärmstes Interesse entgegenbrachte. Ferner wurden Bewilligungen vorgenommen, u. a. für jüdische Studenten aus Osteuropa. Aus dem Bericht über die Aktion für den Wiederaufbau des Jüdischen Kinderhauses in Kowno ist zu entnehmen, daß die Sammlung bisher ein befriedigendes Resultat gehabt hat; die für den Bau notwendigen Mittel sind allerdings noch nicht vollständig aufgebracht worden. Die Mitteilungen über die Aufwendungen des Hilfsvereins auf seinen verschiedenen Arbeitsgebieten sowie über den Ausbau der Organisation des Hilfsvereins in Berlin und im Reiche im laufenden Jahr wurden mit großer Genugtuung zur Kenntnis genommen; namentlich wurde hervorgehoben, daß trotz der Ungunst der Zeit ein erhebliches Anwachsen der Jahresbeiträge zu konstatieren ist. Zahlreiche neue Ortsgruppen sind gebildet worden. Auf der anderen Seite steigen natürlich dauernd die Anforderungen, die an den Hilfsverein gestellt werden. Der Hilfsverein ist daher heute mehr denn je auf die tatkräftigste Unterstützung seiner Mitglieder und Freunde angewiesen.

Aufruf der Jungjüdischen Friedensgemeinschaft. An die jüdische Jugend! Drei Momente von zwingender Kraft gebieten heute der jüdischen Jugend, sich in aktiver Weise für den Frieden einzusetzen. Das oberste: Der Friedensgedanke der jüdischen Lehre, die uns auferlegte Sendung, zu der heute beginnenden Verwirklichung dieses Gedankens mit allen Kräften beizutragen. Das zweite: Die Lehre des Weltkrieges. Unrichtig die Behauptung, daß wir den Weltkrieg nicht mitgemacht haben. Noch stehen wir mitten in ihm. Gegen Deutschland besonders wird er mit den rücksichtslosesten wirtschaftlichen Mitteln weitergeführt. Niemand wird von diesem Wirtschaftskriege furchtbarer betroffen als die Jugend, die ihr Brot nicht finden kann, die keine Zukunft vor sich sieht. Die Härten des heutigen Wirtschaftssystems, dessen Reform die geschichtliche Aufgabe unseres Geschlechtes ist, haben sich unter der Wirkung des Krieges in katastrophaler Weise verschärft. Wir haben die Entsetzlichkeit des Krieges kennen gelernt: Die Verkrüppelung Unzähliger, den Fall der Besten; die Zerstörung der Kulturwerte, der Wirtschaftskräfte, der Existenzgrundlagen; die moralische Unterhöhlung breiter Volksschichten. Wir wissen, daß der kommende Luft- und Gaskrieg, zu dem alle Staaten rüsten, unser Geschlecht, gleichzeitig aber Europa vernichten wird. Ihm vorzubeugen, muß das Ziel unserer Anstrengungen sein. Das dritte: Die Lehre der jüngsten Zeit. Eine Auswirkung des Krieges, die sich speziell gegen uns Juden kehrt,

ist das Anschwellen der antisemitischen Bewegung. Das Judentum ist der Friede. Das Aufflammen der Gewalttriebe ist unvereinbar mit dem Frieden; die Anti-Friedens-Bewegung wird naturgemäß zur antijüdischen. Nur durch Förderung der Strömungen, die den inneren und äußeren Frieden anstreben, können wir sie überwinden. Unter der Einwirkung dieser Momente haben wir uns zu einer „Jungjüdischen Friedensgemeinschaft" zusammengeschlossen. Brüder und Schwestern! Euch Allen rufen wir zu: Schließt Euch uns an! Was wir gemeinsam mit Euch erreichen wollen, läßt sich im Rahmen der vorhandenen Jugendbünde und Studentenkorporationen nicht durchführen. Unsere Arbeit ist so umfassend und so lebenswichtig, daß sie einer eigenen Organisation bedarf. Eine jungjüdische Friedensbewegung muß entstehen. Jeder junge jüdische Mensch, der offene Augen hat für unsere Zeit, wo immer er auch stehen mag, wird sich in diese Bewegung einreihen, ähnlich wie er auch einer sozialen Partei oder einer Sportvereinigung angehört, obwohl er bündlich organisiert ist. In diesem Sinne rufen wir jeden Einzelnen auf. Bildet überall Stützpunkte der Jungjüdischen Friedensgemeinschaft! Setzt Euch ohne Verzug mit uns in Verbindung, damit die Früchte unserer Arbeit baldigst reifen. i. A. Dr. Joachim Schendel, Kurt Jacobowitz, Dr. Manfred Swarsensky, Hansi Borchardt, Heinz Kalwelt, Erwin Lewin, Erwin Scheftelowitz, Herbert Selig, Robert Zion. Adresse für Zuschriften: Geschäftsstelle der „Jungjüdischen Friedensgemeinschaft" Berlin SO 16, Michaelkirchstraße 12 (Kurt Jacobowitz).

Bücherschau.

Mit Rücksicht darauf, daß jetzt in der Winterszeit die Menschen, junge und alte, mehr an das Haus gefesselt sind und infolgedessen auch reichlicher Zeit finden für die Lektüre eines guten Buches, bringen wir in dieser Nummer eine umfangreiche Bücherschau. Wir empfehlen unseren Lesern, auch die Besprechungen und Hinweise in den früheren Nummern zu Rate zu ziehen, wenn sie Auskunft über Inhalt und Wert eines Buches suchen.

Die Schriftleitung.

Roth, Joseph Hiob. Die Geschichte eines einfachen Mannes. Berlin, 1930. Gustav Kiepenheuer.

Um es von vornherein zu bekennen: Was hier mit den schlichtesten Farben hingezeichnet ist, erschüttert bis zur Wehrlosigkeit. Ein einfältig Frommer, dient dieser Mendel Singer seinem Gott, nimmt die Enge und die Mühsal des Lebens, von Ihm geschickt, hin als seinen Teil. Niemals in einer vorüber huschenden Empfindung nur ein Hauch von Ungeduld; auch das kranke jüngste Kind — Gottes Wille, dem man sich beugt, ohne zu fragen. Weil er so still ist, hört man viel mehr die Frau. Aber in ihm ist das tiefere Leben. Als der Sohn aus Amerika ihnen Schiffskarten schickt, fahren sie hinüber, denn Mirjam, die Tochter, „geht mit einem Kosaken". Was soll daraus werden? Muß man nicht hinüber? auch wenn Menuchim, das kranke Kind, zurückbleiben muß? denn nie würde man ihn hinein lassen ins „Land der Freiheit." Was diese Trennung bedeutet, zeigt sich nach außen in den Verzweiflungsausbrüchen der Mutter. Mendel Singer ist still; aber der Jammer hört nicht auf, an ihm zu nagen. Wenn es sich auch gut anläßt im fremden Land: der Sohn und die Schwiegertochter nehmen ihnen die Sorge ums Brot ab; Deborah, Mendels Frau, ist schon in der Untergrundbahn gefahren und im Kino gewesen, sie hat ein seidenes Kleid und eine goldene Kette — wenn Mendel sie so sieht, muß er an die Lustweiber denken, von denen die Psalmisten reden. Und Mirjam ist bei dem Bruder im Geschäft, das schönste „girl" sagt Sam. Aber er selbst — „Was gehen mich", fragt Mendel Singer, „was gehen mich diese Leute an? Ist das noch meine Familie? Bin ich noch Mendel Singer? Wo ist mein Sohn Menuchim?" Es war ihm, als wäre er aus sich selbst herausgestoßen worden, von sich sebst getrennt, würde er fortan leben müssen. Es war ihm, als hätte er sich selbst in Zuchnow zurückgelassen, in der Nähe Menuchims. Und während es um seine Lippen lächelte, und während es seinen Kopf schüttelte, begann sein Herz langsam zu vereisen, es pochte wie ein metallener Schlägel gegen hartes Glas. Schon war er einsam, Mendel Singer, schon war er in Amerika . . ."

Ach nein, er ist nicht in Amerika. Er ist bei Menuchim, seinem Jüngsten, und bei Jonas, seinem Aeltesten, der im Heer des Zaren dient. Ob nicht einmal Nachricht von ihnen kommen wird? keinen Tag verläßt ihn diese flehende Erwartung, und als ob seine demütige Frömmigkeit ihn herbeizöge: eines Tages ist der Brief aus dem Heimatstädtchen da, und sie erfahren, daß Menuchim in Petersburg ist bei großen Aerzten, daß er laufen und sprechen kann und daß er ganz gesund werden wird. Und Jonas lebt, es geht ihm gut, er dient dem Zaren gern, er liebt die Pferde, und vielleicht werden sie sich einmal wiedersehen.

Aber dann bricht der Weltkrieg aus, und sogar Amerika schickt seine Leute ins Feld. Auch Mendels Sohn Sam meldet sich freiwillig, denn „Amerika ist eine Heimat, dafür muß man kämpfen". Ja, er zieht fort — kommt nicht zurück. Nur seine Uhr legt man vor Vater und Mutter hin. Deborah stirbt daran. Und Mendel sitzt nun und hält die Trauertage, für wen? für Sam? — für Deborah? — er weiß es nicht — er denkt nicht mehr — es wird finster in ihm. Und als Mirjam wahnsinnig wird — eine häufige Erscheinung in diesen Kriegsjahren, sagen die Aerzte — da ist die Nacht für ihn undurchdringlich. Er kann Gott nicht mehr finden. So weit wird er von ihm abgetrieben, daß er schon kein Verlangen mehr nach Gott hat. Er, Mendel, lebt ja nicht mehr. Er fegt nur die Läden für die anderen Juden, er besorgt Botengänge, er wiegt fremde Kinder — und immer muß er an Menuchim denken. Das ist das Letzte, was ihm bleibt: verlassen, geschlagen, ein einsamer Bettler mit Groll im Herzen gegen Gott, hegt er dieses Kind in sich, und wie der Ruf nach ihm in seinem verwüsteten Herzen tönt und tönt, weckt er den Widerhall: er findet das Kind — wie hatte doch der Rabbi verheißen: „Der Schmerz wird ihn weise machen, die Häßlichkeit gütig, die Bitternis milde und die Krankheit stark." So, genau so, findet Mendel Singer sein Kind wieder, und bei ihm ruht er aus „von der Schwere des Glücks und der Größe der Wunder."

Vielleicht ist es unwahrscheinlich, daß Mendel den Sohn, als er vor ihm steht, nicht sofort erkennt. Vielleicht. Aber was will das bedeuten. Unter dem Eindruck der schlichten Innigkeit, mit der die jüdische Atmosphäre wiedergegeben ist, fällt es überhaupt schwer, irgend ein „Wenn", irgend ein „Aber" aufzuzeigen. Daß Joseph Roth ein so tief jüdisches Buch in deutscher Sprache schreiben konnte, ist eine ganz unerhörte Erscheinung. Nicht zu reden von der außerordentlichen Einfachheit und Plastik der Darstellung, die rein künstlerisch ergreift, darüber hinaus offenbart sich in dem Werk eine Verschmelzung jüdischer und deutscher Wesenheit, so, daß die eine von der anderen getragen und erhöht wird — ein Phänomen von allergrößter Seltenheit. **Weißmann.**

Susman, Margarete. Frauen der Romantik. Jena. 1930. Diederichs. Frauen der Romantik — wie viel ist über euch schon geschrieben worden! Und immer wieder ist man erfreut, von euch zu hören, die ihr den Mut hattet zum eigenen Leben. Auch Margarete Susman läßt sie wieder vor uns erstehen: Caroline, Dorothea, Rahel, Bettina und die Günderode, und wenn sie mit klarem Blick und feinstem, behutsamstem Takt ihr Wesen deutet aus den Quellen, die sie genährt und aus den Kreisen, die sie getragen, spürt man den Rhythmus der ganzen Zeit und diese einzelnen in ihrer Besonderheit als wesentlichsten Ausdruck uns entrückter Möglichkeiten.

In einem eigenen Kapitel spricht Margarete Susman von der Weltanschauung der Romantik, und es offenbart sich diese Erscheinung in der Hingerissenheit ihrer Darstellung als das große Einmalige. Als Probe ihrer tiefen Deuterfähigkeit und Gestaltungskraft sei vor allem darauf hingewiesen, wie sie Moses Mendelssohn und das Phänomen seines Einflusses erklärt: „Moses Mendelssohn hatte als einziger Mensch für die deutschen Juden

kaum weniger getan als die französische Revolution für die Frankreichs. Er hatte sie durch seine persönliche Geistesmacht aus einer unwürdigen äußeren und inneren Lage befreit und dem jüdischen Geist die Tore der deutschen Bildung geöffnet. Damit hatte er zugleich das Doppelschicksal des deutschen Judentums besiegelt. Ihm selbst gelang für seine Person noch die Versöhnung von deutschem und jüdischem Geist; er blieb orthodoxer Jude; freilich keineswegs mehr im alten streng ausschließlichen Geist, sondern im Sinne der erwählten Hochhaltung des einen ererbten der drei gleichwertigen Ringe. Obwohl er noch ganz an den alten Gebräuchen festhielt, und seine Kinder im jüdischen Glauben erzog, war doch schon das Judentum Mendelssohns im Grunde eine reine Vernunftreligion, in der die verpflichtende geschichtliche Basis sich aufgelöst hatte. Der nahe Freund Lessings, das Urbild seines Nathan, der Mann, der aus Liebe zur deutschen Sprache sein Leben in Gefahr brachte, indem er Friedrich den Großen öffentlich wegen seines Gebrauchs der französischen Sprache tadelte, war gewiß mehr Deutscher als Jude. Seine Weisheit war nicht die dunkel glühende des alten Testaments, noch die ganz im Gesetz wurzelnde Geistigkeit des Talmuds — sie war vielmehr die farblos durchsichtige, für alles Menschliche durchscheinende Weisheit, wie sie in solcher Reinheit einzig aus der Vermischung des jüdischen mit dem abendländischen Nationalismus in verschiedenen Formen entsprungen ist. Und so war der dennoch sieghafte, in ihnen allen wieder aufschlagende religiöse Funke, den Moses Mendelssohn seinen Kindern weitergab, nicht so sehr Judentum als vielmehr eine in der Flut jüdischer Religiosität und deutschen Geistes klar gewaschene Menschlichkeit, die die durchdringende Kraft und Verpflichtung zum Gebrauch der persönlichen Vernunft und den lebendigen Anschluß an das Bildungsleben der Zeit in sich schloß."

Weißmann.

„Die Judenfrage". Süddeutsche Monatshefte; 12. Heft. Sept. 1930. München.

Eine ganz eigenartige Sammlung von Aufsätzen, über das brennende Problem unserer Tage, die Judenfrage! Neben ausgezeichneten Aufsätzen von Ismar Elbogen über „Wanderungen der Juden", Leo Baeck über „Die jüdische Religion in der Gegenwart", neben Darstellungen über den Zionismus und über den Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, stehen friedlich nebeneinander, aber ohne jeden Zusammenhang Aeußerungen, wie die des als völkischen Agitator bekannten Grafen Reventlow über „Deutsche — Juden" und des oft wegen Beleidigung der jüdischen Religion angeklagten und verurteilten Theodor Fritsch über „Zur Geschichte der antisemitischen Bewegung". Da hören wir aus dem Munde des Grafen Reventlow, daß „Selbstbewußtsein und Anspruch des Juden mit seiner Macht in Deutschland und in der ganzen Welt zur Unerträglichkeit gestiegen" sind oder „ein Teil eines jüdischen Gesamtvolkes lebt innerhalb des deutschen Volkes, bildet mithin für den, welcher das Volk als einen lebendigen Organismus sieht, einen Fremdkörper in diesem." „In Deutschland gibt es nichts vom pazifistischen Internationalismus bis zum Film und Schmutz, was nicht von Juden benutzt und beherrscht und psychologisch berechnet angewendet würde, um das, was wir Deutschtum nennen, zu zersetzen, zu vernichten und zu verfälschen. Es gibt nur eine einzige Antwort: Trennung um jeden Preis." Daß Theodor Fritsch in ähnlichen Gedankengängen sich bewegt, ist ohne weiteres klar. Und Ernst Jünger, ebenfalls ein völkischer Schriftsteller, meint: „Die wirksamste Waffe gegen ihn (den Juden), der der Meister aller Masken ist: ihn zu sehen.. „Im gleichen Maße jedoch, in dem der deutsche Wille an Schärfe und Gestalt gewinnt, wird für den Juden auch der leiseste Wahn, in Deutschland Deutscher sein zu können, unvollziehbarer werden und er wird sich vor seiner letzten Alternative sehen, die lautet: In Deutschland entweder Jude zu sein oder nicht zu sein." Schon diese einfache Gegenüberstellung zeigt, daß Männern gegenüber, die, wie wir wissen, nicht belehrt sein wollen, auch der beste und feinste Aufsatz eines jüdischen Gelehrten wertlos ist, noch dazu, wenn es sich wie hier nicht um eine Auseinandersetzung mit antisemitischen Gedankengängen handelt, sondern nur um Beiträge, die ein jeder unabhängig von dem anderen über ein von ihm selbst gestelltes Thema zu bieten hat. Daran ändern auch die guten und gedankenreichen Ausführungen von Monsignore Carl Maria Kaufmann und des bekannten Breslauer freisinnigen Pfarrers Moering über „Katholizismus im Judentum" bzw. über „Evangelische Kirche und Völkische Bewegung" nichts. Interessant ist noch Joseph Hofmillers Aufsatz über „Von jüdischen Bräuchen und jüdischem Gottesdienst", der von dem auch in diesem Blatt besprochenen und äußerst wertvollen und gleichnamigen Büchlein von S. Müller ausgeht, sowie die Artikel „Faschismus und Judentum" und „Die Juden im Sowjetstaat". Sicherlich ist die Absicht der Schriftleitung der Süddeutschen Monatshefte, die schon im Jahre 1916 ein Sonderheft „Ostjuden" herausgebracht hat, begrüßenswert und anzuerkennen, Juden und Antisemiten einmal zusammen über die Judenfrage schreiben zu lassen, aber es will scheinen, daß der Versuch im vorliegenden Falle nicht geglückt ist, weil das Ganze eben nur ein „Sammelsurium" darstellt ohne jeden inneren Zusammenhang. Trotzdem sei das Heft zur Lektüre empfohlen.

Dr. Paul Lazarus, Wiesbaden.

Ravage, M. E. Glanz und Niedergang des Hauses Rothschild. Avalun-Verlag, Hellerau.

Schade, daß der Verfasser seine Quellen nicht angegeben hat. Man möchte wissen, woher ihm diese Art der Wertung kommt, die einen so gründlichen, sachlichen und kritischen Eindruck macht, die alle bengalische Beleuchtung ausschaltet; die aber doch, wenn im gewöhnlichen Tageslicht das Ganze sich einmal günstig präsentieren will, diesen günstigen Eindruck mit einer beinahe ironisierenden Zurückhaltung registriert.

Weißmann.

Der **„Heinebund"**, diese Gemeinschaft, die sich die Herausgabe guter jüdischer Bücher zur Aufgabe gemacht hat und seit einigen Jahren an der Verwirklichung dieser Aufgabe gewissenhaft arbeitet und dafür eigentlich noch viel mehr Förderung von Seiten des jüdischen Lesepublikums verdiente, hat soeben zwei neue Bücher herausgebracht: „Juden in der deutschen Wirtschaft" und „Denkwürdigkeiten des Aron Isak". Wir lassen die Anzeigen über diese beiden Bücher hier folgen und können unseren Lesern nur raten, auch die übrigen Veröffentlichungen des Heinebundes zu lesen und nach Möglichkeit zu erwerben.

Juden in der deutschen Wirtschaft von **Kurt Zielenziger.** 288 S. Großoktav. Acht Bildnisse auf Tafeln. Echtes Alfapapier. In Ganzleinen gebunden. — Der Heine-Bund, eine jüdische Buchgemeinde, Berlin W 57, Pallasstraße 10/11 (Mitgliedsbeitrag jährlich RM. 12.—, wofür die Mitglieder 3 Bände jährlich nach freier Wahl erhalten; Interessenten erhalten kostenlos ausführliche Prospekte). Eine Parallelausgabe des Buches für Nichtmitglieder ist im Welt-Verlag-Berlin erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Preis RM. 7.— in gleicher Ausstattung wie oben.

Aus dem Handel und dem Geldgeschäft hervorgegangen — haben sich die Juden innerlich der deutschen Volkswirtschaft zur Zeit von deren höchster Entfaltung nur als Händler und Bankleute betätigt? Haben sie nicht an dem großartigen Aufschwung der Industrie teilgenommen? Waren sie nur Mittler, Zwischenglieder oder haben sie Leistungen von schöpferischer Kraft vollbracht, von phantasievollem Erfassen neuer Aufgaben, vom Ahnen „kommender Dinge"? Des Verfassers Antwort ist eine indirekte Er behandelt eine Reihe von typischen Wirtschaftsführern jüdischen Geblüts: die alten Bankfamilien: die Bleichröders, Mendelssohns u. a., die Leiter der modernen Bankkonzerne: Wassermann, Goldschmidt u. a., die Warenhausdynastien der Tietz, den Kupfer-Hirsch, den Flinten-Loewe, den Stickstoff-Caro, den Tiefbau-Berger, den größten aller Reeder Ballin, den Schöpfer der AEG Emil Rathenau, und andere Größen. Man sieht, was sie geleistet, aber nicht minder die Voraussetzungen des Aufstiegs: Begabung, Bildung, Familie, das Milieu, die gesamten Zeitverhältnisse. Im Verein mit der Einleitung „Vom Ghettohändler zum Wirtschaftsführer" und dem „Ausblick" am Schluß ergeben diese Porträts im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft von 1800 bis 1930 ein Bild von den Sozial- und Wirtschafts-

Otto Stier
Weißbinder-, Maler- u. Lackierermeister
Darmstadt
Elisabethenstraße 47
Fernsprecher 1314

Wäscherei u. Bügelanstalt
Müller
Nachfolger Henss
Darmstadt
Heinheimerstr. 7
Pfundwäsche das Kilo 30 Pf.
Bügelwäsche äusserst billig!
Abholung frei Haus

Musikalien
Musikbücher
Sprechapparate
Schallplatten
W. Heß
Darmstadt,
Elisabethenstraße 34
Telephon 815

Blindenbeschäftigungs-verein Darmstadt
Karlstrasse 21
Kaufen Sie Bürsten und Korbwaren in unserem Laden und bei unseren Vertretern

Tapeten, Linoleum
billigst bei
C. A. Stützer Nachf.
Darmstadt
Schützenstrasse 5

Gute Klischees fertigt
Frahmert
Darmstadt
Feldbergstraße 44 Eingg. Bismarckstr
FERNSPRECHER 3524

H. Alemann
Darmstadt, Ballonplatz $3^1/_2$
fachm. Reparaturwerkstätte für Büromaschinen, Zubehör, Farbbänder, Kohlpapier
Bezirksvertretung
der „Ideal" Schreibmaschine
und „Erika" Kleinmaschine

Stempel-Schulz
Darmstadt
Rheinstr. 19
Stempel, Schilder
Gravuren

OFFENBACH A. M.

Hermann Schmidt
Architekt
Offenbach a. M.
Gutenbergstrasse 6 Telefon 83372
Bauberatung und Planung
für Neu- und Umbauten
Taxen, Gutachten, Revisionen

Spezialhaus für alle Artikel zur Kranken-, Gesundheits- u. Körperpflege
H. MACHERS, Apotheker
Hauptgeschäft: Frankfurterstr. 42
Photo-Abteilung:
Photographische Apparate
und alle Bedarfsartikel
Filiale: Biebererstr. 24

Sam. Hartwig
Glaserei - Fenster
Reparaturscheiben
Offenbach a. M.
Taunusstr. 36 Tel. 86269

Elektro - Radio
Neuanlagen und Reparaturen
Beleuchtungskörper - Apparate
Hohenstatt & Co. G. m. b. H.
Offenbach a. M.
Große Marktstr 26 Telefon 83437

Moderne Künstler - Tapeten
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Hahne & Mottscheller
Offenbach a. M.
Telephon 83734
Herrenstr. 20
Musterkarten zu Diensten
Hausbesitzer hohen Rabatt

P. O. Brehm
Inh.: Otto u. Josef Brehm
Offenbach a. M.
Mittelseestraße 6 Telefon 82267
Maler- u. Weißbindergeschäft
Schildermalerei

Peter Wolf
Galvanische Anstalt
u. Schleiferei
Spezial-geschäft für
Starkvernickelung
sowie sämtlicher Metallniederschl. und Metallfärbungen
Offenbach a. M
Bettinastr. 69 Tel. 84433

C. Neubert
Offenbach a. M.
Biebererstr. 84 Fernsprecher 86483
Güterverfrachtung durch:
Schnell-Lastwagen
Leichenauto für Ueberführungen
Ferntransporte aller Art
Umzüge - Spedition

ALBERT WOLF
Offenbach a. M. Telefon 81205
Hospital Ecke Mittelseestrasse
Tägl. frisches Ochsen-, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch
sämtl. כשר Wurst- und Aufschnittwaren sowie Rauchfleisch u. geräucherte Zungen

Joh. Wilh. Schaub
Offenbach a. M.
Kunst- u. Bauschlosserei
Bettinastrasse 45 Tel. 81687

Bernhard Bloch
Feine Mass-Schneiderei
Offenbach a. M.
Bettinastrasse 38



Tellus-Uhren
Zukunft-Uhren
Formschön
Präzision
HÜBENTHAL
Offenbach a. M.
Geleitstraße 22

Wer probt, der lobt
Woll, Kapok u. Roßhaarmatratzen
Schonerdecken, Chaiselongues
Metallbetten, Stahlrahmen, Drelle
und Inletts kaufen Sie zu konkurrenzlosen Preisen Aufarbeiten von Matratzen sowie alle Polstermöbel prompt und äußerst billig
ALBERT MANN
Offenbach a. M., Domstrasse 14

WILHELM OTT
Inh. M. Ott
GRABMALGESCHÄFT
Offenbach a. M.
Querstr. 19 am Friedhof, Tel. 85197
ständig großes Lager zeitgemäßer Denkmäler, eigene Schriftgravieranstalt, maschinelle Anlage

CARL MERZ
Spenglerei - Installation
Sanitäre Anlagen
Waldstrasse 40
Telefon 84522

Automobil-Reparatur-Werk
Reparaturen größter und schwierigster Art an sämtl. in- und ausländischen Wagen durch nur erste Fachleute
Abschleppdienst bei Tag und Nacht
MOZART-GARAGE GEORG FEY
OFFENBACH am Main, Mozartstrasse 8/10. Telefon 81309

Friedrich Weil
Spezialwerkstätte
für Akkureparaturen
Starterbatterien, Radioakku
Reparaturen und
Neulieferung aller Systeme
Leihbatterien stets vorrätig
Ladestation
Elektro - Anlagen aller Art
Offenbach/M. Taunusstrasse 60 Telefon 86303

Chr. Hörl
Offenbach a. M.
Glockengasse 56 Tel. 85338
Glaserei
Fensterfabrikation

Math. Stinnes
G. m. b. H.
Offenbach am Main
Kaiserstrasse 95 Telefon 83886
Kohlen - Koks - Holz
Gross- und Kleinverkauf

An alle Leser!
Kaufen
Sie bei den Inserenten
unseres Blattes

Hüte
Mützen
Große Auswahl
Billige Preise
FR. HATZMANN
Offenbach a. M., Biebererstraße 29

wandlungen unter den deutschen Juden, ihrem Abstieg in der Gegenwart, ihrer wirtschaftlichen Zukunft.

Denkwürdigkeiten des Aron Isak (1730—1817). Herausgegeben und eingeleitet von **Z. Holm.** 208 Seiten Großoktav, 8 Tafel- und 2 Textbilder, holzfreies Papier. In Ganzleinen gebunden. — Der Heine-Bund, eine jüdische Buchgemeinde, Berlin W 57, Pallasstraße 10/11 (Mitgliedsbeitrag jährlich RM. 12.—, wofür die Mitglieder drei Bände jährlich nach freier Wahl erhalten; Interessenten erhalten kostenlos ausführliche Prospekte. Eine Parallelausgabe des Buches für Nichtmitglieder ist im Welt-Verlag-Berlin erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. Preis RM. 6.— in gleicher Ausstattung wie oben.

Ein schlichter Mann (1730 zu Treuenbrietzen i. d. M. geboren, gestorben 1817 zu Stockholm) erzählt sein abenteuerliches Leben: Petschaftstecher in seiner Heimatstadt, nachher im mecklenburgischen Bützow, wo er mit den Professoren gut Freund war und viele adelige Kunden hatte; Galanteriehändler im Siebenjährigen Kieg; zuletzt Hofjuwelier und Schützling Gustavs III. von Schweden und sein Kriegslieferant im russischen Krieg, den er im Hauptquartier genau kennenlernt. Ein schlichter Mann, doch von politischem Scharfblick, diplomatischer Gewandtheit und Tatkraft, der es verstand, den streng kirchlichen Schweden das Niederlassungsrecht für seine Glaubensgenossen förmlich abzutrotzen und so zum Begründer der ersten jüdischen Gemeinde in Schweden wurde. Ein schlichter Mann, aber ein geborener Schriftsteller, dessen naiver treffsicherer Ausdrucksweise ein großer Reiz anhaftet, und der eine der kuriosesten Lebensgeschichten, ein höchst aufschlußreiches Zeitdokument hinterließ.

Brinig, Myron, Die Singermanns, Roman. Adolf Sponholtz Verlag G. m. b. H., Hannover. Aus dem Amerikanischen von Lisa H. Löns. 280 Seiten. Preis: Ganzleinen RM. 6.50. Von den vielen Büchern, die vom Leben und der Entwicklung jüdischer Einwanderer nach Amerika handeln, unterscheiden sich „Die Singermanns" dadurch, daß hier die neue Welt, welche die Singermanns für die rumänische Heimat eingetauscht haben, mit ihren bunten Eindrücken etwas zurücktritt, nicht auf Kosten der Lebendigkeit des Buches, sondern um mehr Raum zu geben, für die innerliche Entwicklung der Singermanns, die im gleichen Boden wurzelnd, doch zu ganz verschiedenen Wesen reifen. Ausblick und Aufstieg zeigt der Jüngste, dessen Persönlichkeit die Verschmelzung der altüberkommenen und dazu gewonnenen Art war noch nicht klar erkennen, aber schon ahnen läßt. Die Uebersetzung von Lisa H. Löns hat die sprechlichen Eigenheiten des Buches erhalten.

H. L.

Kastein, Josef, Sabbatai Zewi. Der Messias von Ismir, Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin 1930. 385 Seiten, Preis geh. RM. 6.50, geb. RM. 10.—. Ein neues Werk über Sabbatai Zewi, den als Messias der Juden von weiten Kreisen des morgen- und abendländischen Judentums des 17. Jahrhunderts anerkannten Schwärmer. Diesmal ist's weder ein Roman, noch eine dramatische Dichtung, sondern eine auf den geschichtlichen Materialien der Zeit aufgebaute Schilderung, die zugleich kultur-geschichtlich und psychologisch aufzuklären sucht. Ein Buch, das durch den Stoff und durch die angewandte Methode fesselt. Allerdings wäre dem Wissenschaftler und insbesondere dem Historiker mit einer genauen Quellenangabe für die beigebrachten Materialien mehr gedient, als durch die gelegentlichen allgemeinen Hinweise und durch die am Ende gebrachte, über den Stoff handelnde Bibliographie. Die Sprache des Buches ist, besonders in ihrem ersten Teil, nicht immer einwandfrei (z. B. das häufig gebrauchte neutrale „es" am Anfang eines Satzes, wo alsbald das bestimmte Subjekt stehen sollte: Es brauchte etwa eine Stadt oder ein Land Geld; Es kann ja nicht ausbleiben, daß in ihm eine gesteigerte Erwartung ist; Da Sabbatai nun Chacham geworden ist, darf es nicht fehlen, daß auch er einen Kreis von Menschen um sich hat, die sich in geistige Abhängigkeit von ihm begeben; es würde aber ein Mann wie Mardochei Zewi für eine solche Erwägung, wenn man sie ihm vorhielte, kein Verständnis haben: u. a. Stellen.) Die beigefügten zwölf Kupfertiefdrucktafeln sind eine ansprechende und belebende Bereicherung des Werkes. In dem Buche steckt viel Kenntnis des Materials und Fleiß. Dr. L.

Asch, Schalom, Moskau. Paul Zsolnay-Verlag, Berlin-Wien-Leipzig, 1930. 525 Seiten, Preis brosch. RM. 4.—, in Leinen geb. RM. 7.—. Der dritte Teil und Abschluß der Trilogie liegt nunmehr vor. Daß Sacharij Mirkin, dieser einzige Sproß des gesellschaftlich hochstehenden, russisch-jüdischen Kaufmannshauses, sich irgendwie und irgendwann zu der geistig tiefen und sittlich starken Lehrerstochter Helene Hurwitz zurückfinden werde, haben wir, nachdem wir erst einmal seine seelengründliche Aufwühlung und seine Besinnung auf sein Judentum gesehen hatten, als eine innere Notwendigkeit geahnt. Der Weg allerdings, den er bis zu dieser Heimkehr zurückzulegen hatte, ist von Schalom Asch in einer atemraubend packenden Weise geschildert. Schalom Asch führt uns durch die zusammenbrechende Welt des alten Rußland, durch alle Schichten und Lager, durch Krankheit, Blut und Tod, in die Heereslager der roten und weißen Armee, über Märkte und durch unentrinnbare Gefängniszellen: Kurz durch eine Welt, die uns schüttelt und schaudern macht. Schalom Asch hat durch dieses Gemälde eines soeben erlebten Zeitabschnittes sein Werk gekrönt.

Dr. L.

Prinz, Joachim, Helden und Abenteurer der Bibel, Paul Baumann Verlag, Berlin-Charlottenburg 1930. 158 Seiten. Ein neues Buch der jüdischen Kinder. Neu, teilweise durch die Auswahl der Stoffe, die behandelt werden und diese Auswahl berechtigt den Titelteil „Abenteurer", neu aber auch durch die Sprache, die zweifellos zu den Kindern so spricht, daß ihnen nicht nur die Zeit, sondern auch das Herz ausgefüllt wird. Es ist zwar schade, daß in einigen Geschichten so viel von Kampf, von Krieg, von Feindschaft und Verfolgung die Rede ist (aber das liegt an den ausgewählten Stoffen selbst), und es ist schade, daß einige Stellen vom biblischen Bericht abweichen, jedenfalls: Prinz hat ein gefälliges, von salbungsvoller Art freies, lebendiges Kinderbüchlein geschrieben. Die kurzen Erzählungen auszuwerten, bleibt den Eltern und Lehrern der Kinder überlassen.

Soncino-Blätter, Beiträge zur Kunde des jüdischen Buches. Herausgegeben von der Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e. V. unter Redaktion von Hermann Meyer. Als Festschrift für Heinrich Brody, den Entdecker und Erklärer hebräischer Poesie, den Förderer der hebräischen Bibliographie, den Freund des schönen jüdischen Buches, ist als Heft 2—4 des dritten Bandes dieses Werk zum 60. Geburtstage Brody's, des früheren Prager Oberrabbiners, von Ismar Elbogen, Aron Freimann, Hermann Pick und David Simonsen und der Soncino-Gesellschaft als Sonderheft herausgegeben worden. Das Heft enthält Artikel von folgenden Autoren: Israel Davidson, Wollstein-Brody, Minna und Hermann Wollstein, Ludwig Blau, Hermann Pick, Karl Albrecht, David Simonsen, Arthur Spanier, Isaak Markon, A. Z. Schwarz, Heinrich Flesch, Ismar Elbogen, Alexander Marx, J. S. Da Silva Rosa, Aron Freimann, Bernhard Wachstein, Hermann Meyer. Es erübrigt sich, zu betonen, daß auch diese Veröffentlichung der Soncino-Gesellschaft in der äußeren Ausstattung und im Druckbild den höchsten Ansprüchen der Druckkunst genügt. Ein Portrait Heinrich Brodys ist in einer Originallitographie (Handdruck) von Hermann Struck dem Titelblatt des Heftes vorangefügt. Dr. L.

Das neue Heft der Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums wird vor allem den Freund der Bibel und der jüdischen Kunstforschung interessieren. Kaminka setzt seinen Bericht über Neuerscheinungen zum Verständnis der Hagiographen fort, mit besonderer Ausführlichkeit werden Kommentare zu Hiob behandelt. Dabei tritt hervor, daß die neuere Kritik mehr und mehr von der Neigung zu möglichst spätem Ansatz der biblischen Bücher abkommt, und daß vielfach auch eine höhere Bewertung des masoretischen Textes Platz greift. Wertvolle Beiträge zur Erklärung des Buches Jesaja steuert Martin Buber bei; sie sind aus der gemeinsamen Arbeit mit dem unvergeßlichen Franz Rosenzweig an der neuen Bibelübersetzung hervorgegangen. Sehr lehrreich ist der Aufsatz von Rahel Wischnitzer-Bernstein über die Illustrationen zum Buch Esther, der die verschiedenen Typen der künstlerischen Behandlung dieses Buches scharf herausarbeitet und sie sowohl kunstgeschichtlich wie religionsgeschichtlich zu beleuchten weiß. Auch unter den übrigen Arbeiten des besonders reichhaltigen Heftes sind manche für einen weiteren Kreis lesbar geschrieben; so J. Heinemanns Nachweis, daß die alexandrinischen Juden im Gegensatz zu ihren Zeitgenossen in Palästina eine besondere Profangerichtsbarkeit nicht besaßen, und

Achen & Weiermann
Industrie-Photographie, Klischees
Autotypien, Zinkätzungen
Porträtaufnahmen u. Vergrößerung
Amateurarbeiten, Photohandlung
Elektrische Groß-Lichtpauserei
Offenbach a. M.
Straße der Republik No. 15



ZUM
WEIHNACHTSFESTE
KAUFEN SIE SEHR GÜNSTIG BEI
OPTIKER WOLLMANN
OFFENBACH A. MAIN
WILHELMSTRASSE NR. 13
LIEFERANT ALLER
KRANKENKASSEN

Empfehle meine seit über 50 Jahre
bekannten
כשר **„Bibliser"** כשר
Fleisch- und Wurstwaren
Spez.: Ia. Landwurst Cervelatwurst
Preßkopf, Rauchfleisch und Zungen
sowie „Bibliser" Siedewürstchen
Lazarus Fränkel 2 Wwe.
BIBLIS, Hessen

Ludwig Hahn
Inh.: Friedrich Hahn
Offenbach am Main
Fernruf 86724
Ausführung von Maler-, Weiß-
binder- u. Stuckateurarbeiten

ZENTRAL-GARAGE JOSEF WELLNER
OFFENBACH am Main - HERMANNSTR. Nr. 36
Telefon 85172 (am Hauptbahnhof) Telefon 85172
Grösstes und modernstes Unternehmen dieser Art am Platze
Grosstankstelle mit neun Markenbetriebsstoffen
Oele bester Qualitäten, Zubehörteile, Hilfsbereitschaft, Tag und Nacht geöffnet

Gottfried Goebel Ww.
Elektrotechn. Inst. Büro
Offenbach a. M.
Bismarckstr. 133 - Tel 83985
Licht / Kraft / Rundfunk

Elektro-Messing
Offenbach am Main
Taunusstrasse 9 Tel. 81734
Elektr. Anlagen jeder Art

Fritz Weber ▪ Offenbach a. M.
Frankfurterstrasse 93 Telefon 81889
Das erstklassige Fachgeschäft für
ELEGANTE PELZMODEN
Aufbewahren sämtl. Pelzwaren während der Sommermonate. Eigne Maßkürschnerei

Viktor Quera
Bildhauerei und Grabdenkmäler
Offenbach a. M.
Mathildenstr. 25 - Telefon 82560
Anfertigung von Grabdenkmälern
in allen Steinarten
von den einfachsten Platten bis zu
den künstlerischsten Ausführungen
Renovation aller Friedhofs- sowie
Neubauarbeiten dieser Branche

**KACHELOFEN-
MEHRZIMMERHEIZUNG**
Carl Thomann, Offenbach a. M.
Spezialgesch. für Kachelöfen, Eisenöfen und Herde, Kachelöfen-Etagenheizung für Einfamilienhaus, 4—5 Zimmer heizbar. Berechnung kostenlos. Ia Referenzen

Ihr Augenglas
nur bei
Diplom-Optiker
REIF
Offenbach a. M.
Gr. Marktstrasse 52
Lieferant der Krankenkasse

Max Kaufmann
Schuhmacherei
Offenbach am Main
Werkstatt: Gr. Biergrund 8
Wohnung: Bismarckstrasse 50
Schuhreparaturen und Massarbeit zu angemess. Preisen

Schreibmaschinen
erster Firmen, Anzahlung M. 15.— an
Vervielfältiger D. R. P.
Verlangen Sie Prospekt u. Vorführung
Fritz Jakoby
Offenbach a. M., Geleitstr. 29

Geschenke
für alle Gelegenheiten
Willy Lang
Offenbach am Main, Frankfurterstraße 59

Gürtler & Hoffmann
Elektro - Radio - Phono
Offenbach a. M.
Domstrasse 13 - Telefon 86317

Leibbinden,
Bruchbänder, Schuheinlagen, Gummiwaren,
Krankenpflege-Artikel
Gummi-Poetz
Waldstrasse 1
Lieferant für alle Krankenkassen

Winschermann G.m.b.H.
Str. d. Republik 31 — OFFENBACH AM MAIN — Fernruf 84257/58
Spezialität: Langenbrahm-Anthracit Nüsse- und Eiform
Kohlen / Koks / Holz / Briketts
Reelle Bedienung Beste Qualitäten
Vertreter: Frau Altschul, Offenbach a. M., Str. d. Republik 82
Herr Karl Herz, Offenbach a. M., Aliceplatz 7

ARTHUR BERENT
Photographische Bildnisse
Architektur-, Industrie- u.
gewerbliche Aufnahmen
Gemäldereproduktionen
Offenbach M. Frankfurterstr. 82 Telefon 81315

Staatl. Lotterie-Einnahme
Kaufmann
Offenbach a. M.
41 Frankfurterstrasse 41

Carl Düvel Offenbach a. M.
Mathildenstrasse Nr. 58/60
Spezialgeschäft für
Ladeneinrichtungen in Holz und Metall
Ausführung aller Schreinerarbeiten für den modernen
Innenausbau / Möbelfabrik

Max Becker
Fftm.-Fechenheim
Filiale: Offenbach a. M.
Strasse der Republik 63
Telefon Offenbach 48381
Gartenbaubetrieb
Blumen- u. Samenhandlung
Mitgl. der Blumenspenden-Vermittl.

Karl Goebel
Offenbach a. M.
Geleitstr. 75 - Telefon 84615
Bauspenglerei
Installationsgeschäft
Sanitäre Anlagen

OPEL das modernste **Motorrad**
ARDIE das preiswerteste **Motorrad**
F/N das internationale Klasse-**Motorrad**
Generalvertretung
Peter Krahn, Offenbach a. M. Domstraße 17 Telefon 82790
Reparaturen, Ersatzteile



Matthias Mieses' Aufdeckung der jüdischen Vorlage der Johannes-Apokalypse. Man abonniert die Monatsschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von RM. 10.— an diese Gesellschaft (Postscheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatsschrift aufgezählt sind.

Fink, Georg. Hast du dich verlaufen? Roman. Berlin, 1930. Bruno Cassirer.

Hast du dich verlaufen? Eine rhetorische Frage, vom Autor an sich selbst gestellt; denn die Antwort ist wohl klar für ihn, wie für jeden, der seinen neuen Roman liest. Von seinem ersten Werk her, dem Bekenntnisbuch „Mich hungert" bewahrt man dem Verfasser so ein herzliches Gedenken; man hat ihn in Erinnerung als einen Menschen reinen und weiten Herzens, zart und tragfähig. Im hintergründigen Brodem der Großstadt atmet da ein Kind, wächst heran, ohne sich zu entwurzeln, über das drückende Grau emporzusteigen. Was Fink in seinem neuen Roman gibt, ist das untergründige Berlin. Da hinein verläuft sich einer von außen her. Ja, es ist keine Frage: er verläuft sich d. h. er geht einen falschen Weg. Darauf kann er sich nicht halten, und wenn er sich schließlich doch noch herauswindet, glaubt man schwerlich, daß er für ein Nachher noch irgendwelche Kraft gerettet hat. Der Verfasser sagt in einem Beiwort, er sei kein Schriftsteller, vielmehr ein Berichterstatter, für den neben dem lebendigen Erlebnis die Phantasie kaum eine Rolle spielt. Also auch nicht die Gestaltung. Damit verwahrt er sich von vornherein gegen eine künstlerische Bewertung seines Werkes. Wenn es jemanden zu reden drängt von dem, was er erlebt hat, warum sollte er nicht reden? Um so mehr, wenn er darauf gefaßt sein muß, daß man die üblichen literarischen Maßstäbe anlegt. Und die verträgt er hier leider nicht.

Weißmann.

Galsworthy, John. Auf der Forsyte-Börse. 19 neue Kapitel zur Forsyte-Saga. Berlin-Wien-Leipzig. 1930. Zsolnay.

Nach seinen eigenen Worten fällt es Galsworthy schwer, Abschied zu nehmen von den Menschen der Forsyte-Saga, und so schickt er dem „Schwanengesang", dem letzten Lebewohl, noch ein allerletztes nach: kleine Züge aus dem Leben seiner Forsyte-Freunde, mit all der Grazie und dem überlegenen Verstehen aufgezeichnet, wie man das bei ihm gewöhnt ist. Es kommt nichts Neues mehr hinzu; er hat ja schon alles gesagt. Aber wenn der Abschied auch vorüber ist, wenn der Zug schon läuft, wie gern blickt man zurück nach einer winkenden Hand, schau! sie schwebt noch in der Luft, lebt wohl!

Weißmann.

Hamsun, Knut, August Weltumsegler. Roman. München, 1930, Langen.

August Weltumsegler — Landstreicher und Projektemacher — kommt wieder einmal in die heimatliche Bucht. Wozu? ja, wozu eigentlich? Um das Leben dort um und um zu kehren, die Aecker in Häuser umzuwandeln, das Dorf in eine Stadt; eine Bank zu errichten und eine Heringsmehlfabrik, und schließlich, wenn alles schief geht, ins Unbekannte zu verschwinden, spurlos unterzutauchen in der unendlichen Weite, sowie er aus der unendlichen Weite aufgetaucht ist. Das ist Leben voll unverletzlicher Triebhaftigkeit, mit keinem anderen Ziel als Bewegung — wunderbar bewegte Torheit vom Grenzenlosen ins Grenzenlose.

Weißmann.

Kolbenheyer, E. G. Jagt ihn — ein Mensch. Schauspiel in fünf Aufzügen. München, 1930. Georg Müller.

Dr. Wengert, Chemiker der Astag-Werke, hat eine Erfindung gemacht, von der er die wirtschaftliche Erlösung der Menschheit erhofft. Weil sie allen zugute kommen soll, meint er, sie dürfe um keinen Preis in die Hände der leistungsfähigsten Unternehmer geraten. Er will sie also weder seinem eigenen, noch sonst irgend einem anderen großen Werk verkaufen. Darüber gerät er in schwere Konflikte. Nicht nur mit den Unternehmern, auch — was für ihn viel bitterer ist — mit den Arbeitern. Es ist nicht Raum, nicht Verständnis in der Welt für eine rein menschliche Einstellung. Wer das nicht erkennt und sich danach richtet, der ist vogelfrei. „Jagt ihn!" heißt die Losung ihm gegenüber. Man bringt ihn zum Stürzen, und das ist nicht schwer; denn der einzelne ist ja wehrlos gegen das System. Seit dem großen Spinoza-Roman „Amor Dei" hat Kolbenheyer für den echten, reinen Menschen Zeugnis abgelegt. Mit großer Treue führt er ihn durch die Zeiten; er erkennt ihn in dem Amsterdamer Diamantschleifer so überzeugend wie in dem Forscher unserer Tage, und die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Probleme von heut haben für ihn das gleiche Gewicht wie die Gedankenprobleme einer entlegenen Zeit.

So erweist er sich auch in der Stimme" einer eben erschienenen Sammlung von Aufsätzen als der zur Klarheit strebende Mensch, der sich bekennt ohne Rücksicht auf sich sebst, auch ohne Rücksicht auf Zeitgeschmack und Zeitströmungen. **Weißmann.**

Weinschenk, Jakob Hugo, „Sonette". Helingsche Verlagsanstalt Leipzig, 1930. 259 Seiten. Ein Kaufmann, den seine Empfindungen und Gedanken unerbittlich aufrütteln, geht hier den Fragen des inneren und äußeren Lebens nach und läßt sie in gebundener Sprache der Sonette freimütig ausklingen. In neun Büchern führt er uns durch die verschiedensten Gebiete des Geistes und der Natur, des Schauens und Gedenkens der Betrachtung und der Besinnung. Einige der Sonetten möchte man sehr gern in Vertonung hören. Nicht alle sind zwar von gleichem Wert, aber jeder Leser wird Anklingendes an seine Seele finden. Als Probe sei aus dem neunten Buch die Sonette „Büßer" wiedergegeben:

Was ich zu tragen habe, trag ich gern;
Denn unbeschränkt ist meiner Sünden Zahl
Wider den Geist, dem ich mich anempfahl,
Wider den Geist, den ich erkor zum Herrn.

Der Weg ist schmal; das Ziel bleibt ewig fern;
Das Aug' wird trüb; der Kopf wird kühl und kahl,
Und endlich bleibt mir keine andre Wahl,
Als nachzugehen meinem kalten Stern . . .

O Stern, o Stern, wo bleibst du endlich stehen?
In welcher Hütte kann ich Wunder sehen,
In welche Hütte zuversichtlich gehen.

Wo ich in meinem eignen Geist darf leben,
Wo beff're Sphären in die meinen schweben,
Wo alles wird: Vergessen und Vergeben.

W. Schremmer. Schlesische Volkskunde. Breslau, 1928. Priebatsch. Eine dankenswerte Uebersicht über einen reichen Stoff, der auch mehrfach das Gebiet der jüdischen Kulturgeschichte streift. Flampauer (S. 24) „flämischer Bauer" erinnert an den jüdischen Ausdruck Flamender (in Prag für: Mob) und Framengo (bei den Spaniolen in Hamburgs, Marokko u. s. für: Zugereister); Kaff (Dorf) ist hebr. Kefar; Kluft auch im österr. Dialekt = Kleid, klingt, abgesehen von dem Romanischen, an das hebr. Chalifot an, dürfen (im Sinne von brauchen wie das jüd-deutsche, bedürfen.. Wehe, wenn das Schwein Hörner hätte", „Hauses Krone ist gut Weib" u. a. Sprichwörter haben jüdische Analogien, wenn nicht Quellen. S. 131 spricht von einem Judentempel auf dem Rufberge bei Faulbrück, S. 179 von dem Kinderspiel: „Es kam ein Jude aus Paris". **Grunwald.**

Hugo Helbing, München, 1930, **Katalog der Sammlung alter Kunstgegenstände für das jüdische Ritual.** Für die in der letzten Nummer unseres Mitteilungsblattes bereits angekündigte Versteigerung einer Sammlung alter Kunstgegenstände für das jüdische Ritual, ist nunmehr ein Katalog mit sechs Illustrationstafeln erschienen. Die Versteigerung der Sammlung, welche am Dienstag, den 16. Dezember 1930, vormittags 10 Uhr, in der Galerie Hugo Helbing, München, Wagmüllerstraße 15, erfolgt, bringt seltene und erlesene Gegenstände jüdischer Kunst- und jüdischen Kultes. Ein großer Teil der zur Versteigerung kommenden Objekte stammt aus östlichen Gebieten, doch ist auch an verschiedenen Stücken die deutsche Herkunft unverkennbar. Es wäre zu wünschen, daß die wertvollen Teile der Sammlung, die nunmehr aufgelöst wird, für jüdische Museen in Deutschland erhalten blieben. Dr. L.

Stellengesuche.

Für jungen Mann, der die Handelsschule besucht, **Lehrstelle gesucht** in einem am Schabbos und Jomtow geschlossenen Geschäft, mögl. Textilwaren, evtl. auch andere Branche. Angebote an die Schriftleitung des Blattes erbeten.

Geschäftliches.

Das bekannte, unter der Leitung von Frau **Regina Bachrach** stehende israelitische **Hamburger Haushaltungspensionat,** Villa Klosterallee 14, bildet seine Besucherinnen jeder modernen Forderung gemäß in allen praktischen Fächern und gleichzeitig gesell-

Neuzeitliche
Tapeten
TEPPICHE
DEKORSTOFFE
LINOLEUM
äußerst preiswert
J. BECKER
MAINZ, Christophstr. 7

Herm. Reidel
Schlosserei, Installation
Autogen. Schweißerei
Mainz
Forsterstr. 8 Telefon 5728
Bankkonto Mainzer Volksbank

Tüncher- u. Anstreicherarbeiten
Ausführung in bester Qualitätsarbeit
Fassadenputz
Möbellackiererei, Schilder
J. KERZ, MAINZ
Telefon 613 :: Frauenlobstr. 91 1/10

BELEUCHTUNGS-KÖRPER
ZU BEDEUTEND HERAB-
GESETZTEN PREISEN
KAUFEN SIE IM FACHGE-
SCHÄFT, DEN VORTEIL
HABEN SIE :: ELEKTR.
BEDARFSARTIKEL



SANITÄRE EINRICH-
TUNGEN :: RUND-
FUNK-APPARATE
BEQUEME ZAHLUNGSWEISE

Sie treffen Ihre Bekannten
immer im
Café
Astoria
im Ufa-Palast
Täglich ab 4 Uhr nachm.
Künstler - Konzert
Eigene Konditorei
Telefon 6168

Neuwäscherei
H. Vondran, Mainz
Kurfürstenstrasse 47
Annahme von Wäsche aller Art
Gardinenspannerei
Lieferung frei!

Parkettfußböden
Neulieferung, Reparaturen
Anton Bernhart G. m. b. H.
Telefon 489 Mainz Gegr. 1872

Bauschreinerei
und Glaserei
Nicolaus Schell
Mainz
Boppstrasse 25 Telef. 1673
Lieferung u. Versicherung
von Schaufensterscheiben

Gabriel Schmidt ★ Mainz
Handelsger. eingetr.
Haus- u. Grundstück-Makler
Frauenlobstr. 29, Tel. 3086
Geschäfts-Verkäufe
Vermietungen

Moderner Bürobedarf
Büromöbel
Durchschreibebuchführungen
Vervielfältigungen
Felix Friedlein ● Mainz
Löwenhofstrasse 9 Telefon 4185

Rosel Schwarzmann
Mainz a. Rh.
Hindenburgstrasse 5
Werkstätte
Photographischer Bildnisse
Telephon 1649
Geschäftszeit von 9—17 Uhr

Schuhmacherei
Schießgartenstraße 1
Herrensohlen 2.80, Damensohlen 1.80
Herrenfleck 1.20, Damenfleck -.90
Prima Material, gute Arbeit
sofortige Bedienung
Inhaber: Joh. Nebel

Mainzer Wach- und Schließ-Gesellschaft m. b. H.
Telefon 100 / Hindenburgstraße 16
Bürodienst:
Tägl. v. 9-4 Uhr u. abds. 1/2 9-1/2 10 Uhr
Bewachen u Schließen der Türen v. Gebäuden u Grundstücken aller Art, wie Gärten, Anlagen u. Lagerplätze gegen Diebstahl, Einbruch-Schäden, Wasser- und Feuergefahr mit und ohne Versicherung.

Staatl. Lotterie-Einnahme
Reatz
MAINZ, Markt 20
Telefon 3215

Den Damenhut
nur bei
Hut-Gaul
Heidelbergerfaßgasse 8

Unterstützt
das Jüdische
Handwerk!

Jos. Grünwald & Köllner
Gegenüber den Friedhöfen ★ Telephon 1130 **Mainz** Straßenbahnhaltestelle
Bildhauer und Steinmetzgeschäft
Reichhaltiges Grabsteinlager

Scheppler
Bingerstr. 4 **MAINZ** Telefon 1780
Autobeleuchtung
Akku-, Reparatur- und
Ladestelle, Radioanlagen

OSCAR HAUSWALD
BAUUNTERNEHMUNG
Mainz, Schulstraße 6, Tel. 194
Villenbauten, Industriebauten, Wohnhäuser, Siedelungshäuser
Umbauten, Entwässerungsanlagen usw.

WILHELM SAUERWEIN · MAINZ
Höfchen 2 Gegründet 1826 **Telefon 180**
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Uhren, Bestecke echt Silber und versilbert
Vertretung: Frau Dr. Leopold Mayer, Mainz, Albinistrasse 11

schaftlich und wirtschaftlich aus. Neben den Kursen, der dem Pensionat angegliederten Haushaltungsschule, wird besonders auch die Möglichkeit zu Sprach- und kunstwissenschaftlichen Studien geboten. Das Pensionshaus weist ansprechende Gesellschaftsräume, zeitgemäß eingerichtete Schlaf- und Waschräume für die Pensionäre und ebenso eine großzügige und hygienische Ausstattung der Küche, zu der Vorrats- und Waschräume gehören, auf.

Dezemberprogramm der zionistischen Ortsgruppe Mainz.

Mittwoch, den 3. Dezember, 8¾ Uhr: Dr. Pommeranz, Frankfurt am Main: „**Der Zionismus in der modernen Welt**" Gemeindehaus, Heim.

Sonntag, den 7. Dezember: Zionistische Bezirkstagung Hessen-Nassau-Frankfurt am Main. Ort: Logenhaus, Stadthausstraße. (Wegen Teilnahme an Dr. Drey wenden.)

Mittwoch, den 15. Dezember, 8¾ Uhr: Chanukkafeier im Heim, Gemeindehaus.

Personalnotizen.

Geboren:

Bingen: 29. 10. 30. eine Tochter des Herrn Paul Schmalz und Frau Ruth, geb. Strauß.

Verlobte:

Hahnheim—Erkeln: Frl. Selma Mann mit Herrn Ludwig Scheideberg.

Hechtsheim—Mayen: Frl. Lilli Levy mit Herrn Norbert Treidel.

Vierheim—Elberfeld: Frl. Else Sternheimer mit Herrn Ludwig Weißfeld.

Baltimore/Md.—Worms z. Zt. Baltimore: Frl. Rose Berlack mit Herrn Willy Forchheimer.

Malsch—Mainz: Frl. Tilde David mit Herrn Max Hirsch.

Nidda—Frankfurt: Frl. Recha Stern mit Herrn Jacob Strauß.

Vermählte:

Offenbach: Dr. Ernst Feibusch mit Lisbeth Feibusch, geb. Gabriel.

Offenbach: Ludwig Flegenheimer mit Bertel Flegenheimer, geb. Sonneberg.

Storndorf—Großen-Linden: Hermann Adler und Gertrud Adler, geb. Edelmuth.

Coburg—Alsfeld: Hugo Holländer und Gertrud Holländer, geb. Lichtenstädter.

Merzig (Saar)—Worms: Eduard Salomon und Hannah Salomon, geb. Hertz.

Groß-Gerau: Paul Oppenheimer mit Ruth Oppenheimer, geb. Homburger.

Reichenbach i. O.—Viernheim: Max Oppenheimer und Nelly Gernsheimer.

Silberhochzeit:

Mainz: 13. 12. 30 Kultusbeamter Hermann Baer und Frau Rosa, geb. Rheinstein.

Groß-Gerau: Siegfried Blatt und Frau Rosel, geb. Hirsch.

70. Geburtstag:

Wallerstädten: Frau Lina Rohrheimer, geb. Oppenheimer.

75. Geburtstag:

Leihgestern: 15. 11. 30 S. Weißenbach.

87. Geburtstag:

Mainz: 19. 11. 30 Frau Hirschmann, Lauterenstraße.

Gestorben:

Bingen: 15. 10. 30. Frau Karoline Marx Wwe., 80 Jahre alt.

Dromersheim: 21. 11. 30 Simon Mayer, 77 Jahre alt.

Fürfeld: 31. 10. 30. Frl. Rosa Kahn, 75 Jahre alt.

Gießen, 29. 10. 30 Salli Rosenthal.
4. 11. 30 Samuel Rosenbaum.

Mainz: 18. 11. 30 Albert Rosenberg, 55 Jahre alt.

Offenbach a. M. 26. 9. 30 Isidor Homburger, 84 Jahre alt.
31. 10. 30 Helene Knappeis, geb. Mandelbaum, 45 Jahre.
3. 11. 30 Regine Rosenberg, geb. Meier, 72 Jahre

Osthofen: 14. 10. 30 Frau Albert Joseph Wwe., geb. Moreau, 65 Jahre alt.

Viernheim: 9. 10. 30 Josef Löb, Lublin, 80 Jahre alt.

Viernheim: 23. 11. 30. Adolf Sternheimer, 80 Jahre alt.

Wohnbach (Kreis Friedberg): 8. 11. 30 Frau Karoline Mayer.

Worms: 16. 10. 30 Moritz Hirsch, 64 Jahre alt.
16. 10. 30 Arnold Reis, 47 Jahre alt.
5. 11. 30 Frau Jette Resch, geb. Rosenrauch, 46 J. a.

Alleinige Anzeigenannahme Ludwig Greif, Mainz, Tritonplatz 5 (am Stadttheater) Fernruf 740. — Druck von C. Herzog, Mainz.